ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 7. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.—
יום חמישי, כ״ב חשון תשל״ה ★ המחיר: ל״י 1.—

Zweidrittel-Mehrheit der Demokraten im Repräsentantenhaus der USA

…sident Gerald Ford gratu… gestern den gewählten und …gewählten Repräsentan… …enatoren und Staatsgouver… …n zu ihrer Wahl und …e sein Mitgefühl für die …rer der amerikanischen …en zum Ausdruck. Der …ent sagte nichts über sei… …gene, weitaus erschwerte …on nach diesen Wahlen: …emokratische Partei ver…ber eine Zweidrittelmehr… …Repräsentantenhaus und …amit jedes Veto des Prä…n von vornherein unwirk…achen.

…ielen Positionen, sowohl …gress wie an der Spitze …aaten der USA, wo seit …nten Republikaner ge… hatten, wurden diese …n Demokraten abgelöst, so auch im Staate New York. Dies wird sowohl als Ergebnis der Watergate-Affäre gewertet, als auch, nicht zuletzt als Folge der ausserordentlichen Teuerungswelle in den USA und der steigenden Arbeitslosigkeit. Die Senatoren Rybicoff und Javets sind wiedergewählt worden, ein dritter Jude zieht ebenfalls noch in den Senat ein, im Repräsentantenhaus vergrösserte sich der jüdische Anteil von 13 auf 16 Abgeordnete.

Gegner Israels, so auch der Senator Fulbright und zwei andere Senatoren, die oft genug gegen Israel Stellung genommen hatten, sind nicht mehr Mitglieder des Kongresses, dagegen aber sind eine Reihe guter Freunde Israels in den Senat und das Repräsentantenhaus gewählt worden. Beobachter agten gestern voraus, dass die Wahlen 1976 wieder eine andere Wendung, zugunsten der Republikaner, bringen können, falls sich Präsident Ford in den nächsten zwei Jahren bewährt. Allerdings wird seine Stellung, auf Grund der gewaltigen Mehrheit der Demokraten, sehr schwierig sein.

Jordanisches Passagierflugzeug wurde nach Benghazi entfuehrt

…nghazi in Libyen lande…sslich ein Flugzeug der …hen Luftfahrtsgesell… …Alia", das in den gestri…rgenstunden, auf dem …n Amman nach Akaba, …wurde. Wie sich nach…usstellte, gehörte der …tsbeamte der Maschi…atürlich bewaffnet war, …Entführern. Im Flug…unden sich acht Passa…er Mannschaftsmitglie… vier Sicherheitsbeamte. …ghazi bezeichneten sich …ihrer als „Freie Offi… Jordanien", einer Be… …von der bisher noch …etwas gehört hat. Sie …sprünglich in Beirut …ollen, erhielten aber von den libanesischen Behörden keine Landeerlaubnis. Sie suchten jetzt in Libyen um politisches Asyl nach und es ist anzunehmen, dass ihnen dieses gewährt werden wird.

MÖNCH BRACHTE DEN TERRORISTEN WAFFEN

In Holland wurde ein Benediktiner-Mönch unter dem Verdacht verhaftet, den Terroristen im Gefängnis von Scheveningen gelegentlich eines Besuches Waffen gebracht zu haben.

GROMYKO: UdSSR UNTERSTUETZT WEITER DIE ARABER

Bei einer Rede sagte gestern der sowjetische Aussenminister Gromyko, die Sowjetunion unterstütze auch weiterhin, ohne jede Einschränkung, die „Sache der Araber", dabei auch die „legitimen Rechte der Palästinenser".

…N-STELLUNGEN … DEN WINTER …TIGGESTELLT

…en Stellungen der is… …Streitkräfte auf den …n, die nach dem …tflechtungsabkommen …r Linien gebaut wur…um fertiggestellt, wie …Militärsprecher dem …rrespondenten ge…ten.

…elt sich sowohl um …le um alle nur er… …Positionen, die zu der …gehören, und auch …Zugangsstrassen. Man …darum bemüht, die …noch vor dem Win… …fertig zu haben und …n gelungen.

GUR: PANZERWAFFE WIRD WIEDER UEBERLEGEN

Die Ueberlegenheit, welche stets Israels Panzerwaffe den Arabern gegenüber ausgezeichnet hatte, ist wieder hergestellt worden und man kann nur hoffen, dass die Kluft, welche die arabischen Panzertruppen von den unseren separiert, immer grösser werden wird — sagte gestern Generalstabschef Mordechai Gur bei einer Feier, die irgendwo im Lande zur Beendigung eines Kurses für Panzerkommandanten stattfnad.

Nach Besuchen in Kairo-Riad-Amman und Damaskus

Kissinger kommt heute nach Jerusalem

Während der ägyptische Präsident Sadat seinem Optimismus bezüglich der Weiterführung der Vermittlungsaktion „seines Freundes Henry" Ausdruck verlieh, zeigte sich US-Aussenminister Kissinger zur Beendigung seines Kurzbesuches in Kairo weitaus reservierter. Kissinger erklärte den Korrespondenten, er hoffe, es werde ihm gelingen, die Friedensverhandlungen in Nahost weiterzuführen und erfolgreich zu beenden, aber die objektiven Bedingungen seien zur Zeit weitaus schwieriger geworden.

Von Kairo aus begab sich Kissinger nach Riad, wo er mit König Feisal und dessen Regierungschef und Aussenminister konferierte. In Kairo hatte der amerikanische Aussenminister ausgedehnte Gespräche mit Präsident Sadat und ebenfalls mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten und dem Aussenminister abgehalten. In Aegypten scheinen diese Gespräche einigermassen positiv abgelaufen zu sein, wenn auch praktische Ergebnisse kaum erzielt worden sein können — wie Beobachter meinen. Gestern früh hatte der Sprecher des StateDepartment Robert Anderson energisch dementiert, dass Kissinger mit dem Terroristenchef Arafat zusammenzutreffen gedenke.

Nach einer nur wenige Stunden dauernden Konferenz in Saudiarabien flog Kissinger nach Amman weiter, um mit dem König Hussein zu sprechen. Hier dürfte der US-Aussenminister besonders über die durch Husseins Verzicht auf die von Israel zu räumenden Teile Palästinas neu geschaffene Situation zu sprechen gekommen sein. Auch hier äusserte sich Kissinger in ähnlicher Weise wie vorher in der Hauptstadt Aegyptens, indem er vor den Berichterstattern darauf hinwies, er sei „weder besonders optimistisch, noch besonders pessimistisch" in bezug auf seine Nahostmission. **Der amerikanische Secretary of State wird nunmehr Damaskus besuchen und für heute abend in Israel erwartet.**

In Washington meinten gestern Beobachter, Kissinger habe nicht die Absicht ‚irgendwelchen Druck auf Israel auszuüben, um Jerusalem dazu zu veranlassen, Verhandlungen mit den Terrorgruppen zu führen oder Gebiete, die früher von Jordanien verwaltet worden waren, zu räumen. Die neue Lage im Nahen Osten, so wie sie durch die Konferenz von Rabat geschaffen worden ist, hat hier die amerikanische Position ebenfalls verändert.

Inzwischen besteht kein Zweifel daran, dass **die Sowjets** beabsichtigen, sich in sehr entscheidendem Masse in die Bemühungen, eine politische Lösung des Nahostkonfliktes zu erreichen, einzuschalten. Dabei haben sie vor Israel unter massiven Druck zu setzen, um den jüdischen Staat zu veranlassen, möglichst alle besetzten arabischen Gebiete zu räumen. Dafür will Moskau sich stark machen, dafür zu sorgen, dass danach eine klare Friedenslösung zwischen Israel und den arabischen Staaten zustandekommt. In Westeuropa hielt man das heute für weit wahrscheinlicher, als noch im vergangenen Jahre, oder auch nur vor wenigen Monaten, da nach Rabat und dem Fall Nixons Kissingers Stand ausserordentlich geschwächt ist.

* * *

Protest gegen Diskriminierung Israels

Die bekannten Schriftsteller und Philosophen Ionescu und Sartre gehören zu den zahlreichen Persönlichkeiten, die einen scharfen Protest gegen die „offensichtliche Diskriminierung Israels durch den Ostblock und die arabischen Staaten" in der UNESCO unterzeichneten.

Hier hatten die Araber und die Kommunisten **Verurteilungsanträge gegen Israel** gestellt und es ist ihnen gelungen, de facto die Mitarbeit Israels in der UNESCO mehr als in Frage zu stellen. Zwar dürfte auch der Protest nicht viel fruchten, aber er ist immerhin als Propagandaerfolg zu begrüssen, meinte man gestern in Paris dazu.

FIFA RÜGT DEN AUSSCHLUSS ISRAELS

Der de facto-Ausscluss Israels aus dem Asiatischen Fussballverband war statutenwidrig, erklärte der Weltfussballverband FIFA in einer Beschlussfassung in Rom. Menachem Heller, der Vorsitzende des Israelischen Fussballverbands, bezeichnete d. Beschluss als moralischen Sieg.

Gromyko fordert die Fortsetzung der Genfer Friedenskonferenz

Gelegentlich einer Ansprache zum 57. Jahrestag der Oktober-Revolution forderte der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko die sofortige Wiederaufnahme der Genfer Friedensverhandlungen über den Nahen Osten.

Gromyko deutete an, dass dieses Anliegen im Mittelpunkt der Aussprache zwischen dem sowjetischen Parteichef Leonid Breschnew und dem amerikanischen Präsidenten Gerald Ford am 23. November bei Wladiwostok stehen soll.

Die Sowjetunion werde bei jeder Gelegenheit die Anliegen der Araber und der Palästinenser vertreten, die Israel nicht anerkennen wolle, wiederholte Gromyko bei dieser Gelegenheit.

PALÄSTINENSER AUCH DEN USA WICHTIG

Ein Sprecher des Weissen Hauses erklärte, dass die USA einer Regelung der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes grosse Wichtigkeit beimessen. Auf die Frage, ob dieses Problem Gegenstand künftiger Verhandlungen sein werde, antwortete der Sprecher ausweichend und berief sich auf die Erklärung des Präsidenten Ford.

RABINOWITZ FORDERT EINSCHRÄNKUNG

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz forderte auf einer Veranstaltung in Beer Schewa die israelische Öffentlichkeit zu Einschränkungen und zur Sparsamkeit auf. Nur so kann die schwierige Wirtschaftssituation gemeistert werden.

Der Finanzminister verwies bei dieser Gelegenheit auf das Beispiel der USA-Bürger, die in Anbetracht der Energiekrise und der Inflation Zeitungspapier und leere Flaschen sammelten.

Likud beantragt Misstrauensvotum gegen die Regierung

Auf Grund eines gestern in der Knesset eingebrachten Tagesordnungsantrags des Likud wird die erweiterte Rabin-Regierung voraussichtlich am kommenden Dienstag vor die erste Feuerprobe eines Misstrauensvotums gestellt.

Die Einbringung des Antrags war die direkte Folge der Weigerung der Koalition, die Ermittlung der **Israel Corporation-Verflechtung** in die Tibor Rosenbaum-Affäre einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss anzuvertrauen. Bekanntlich hatte der Finanzausschuss der Knesset beschlossen, den Staatskontrolleur mit der Untersuchung zu betrauen, was von der Likud-Opposition heftig missbilligt wird. Bei einer Abstimmung über den umstrittenen Punkt konnten die anwesenden Abgeordneten der Koalitionsparteien, von denen der oppositionellen Thorafront verstärkt, mit 45 Stimmen den Likud-Antrag überstimmen, dem sich übrigens auch Rakach und die Bürgerrechtler-Liste angeschlossen hatten.

Der Likud-Abgeordnete **Jizchak Modai** erläuterte in der Begründung des Antrags, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss besitze.

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz nahm hingegen den Beschluss, die Ermittlung dem Staatskontrolleur zu überlassen, in Schutz. Sowohl die Polizei, als auch die verschiedenen israelischen staatseigenen Gesellschaften wie ZIM und die Haifaer Ölraffinerien wie auch das Finanzministerium selbst führen unabhängig voneinander Ermittlungen über die verschiedenen Aspekte der Affäre durch, erklärte Rabinowitz. Er versprach, dass alle Schuldigen zur vollen Verantwortung gezogen werden würden.

SYRIEN BRICHT VEREINBARUNGEN

In Beantwortung einer Anfrage erklärte Verteidigungsminister **Schimon Peres**, dass Syrien in eigenmächtiger Auslegung des Entflechtungsabkommens Geschütze grösseren Kalibers und mehr Tanks in die „Verdünnungszone" verlegt hat. Als weiteren Bruch d. Abkommen muss der Bau einer Strasse auf den Hermon-Gipfel bezeichnet werden. Auch ist die Zivilbevölkerung noch nicht nach Kuneitra zurückgekehrt.

…iv: Palästinenser-Staat unter …LO-Verwaltung – undenkbar

(HM) — „Selbst hypothetisch …anneh… dass es zur Errich… …alästinensischen Ara… …im Westufergebiet …streifen unter PLO-…käme, könnte die…sen Israel existieren. …s würden 6 oder 7 …keten-Rampen in …serer Grenzen auf…en und diese Ram… jedes Flugzeug in …Aufsteigen hindern …Hinblick auf die …r PLO und ihre …auf die Sowjet… …Palästinenserstaat …erwaltung für Is…r" — dies erklärte …ner internationalen …nz in Jerusalem …ionsminister Aha…

…deten Verzicht des …Königs Hussein …stufergebiet hatte …erken, man müsse …n, ob dies Hussein …gewesen sei. Kö…abe auf der Ra…nferenz 250 Mil… …zugesprochen er… …ein gewichtiger …n sei, sich dem …luss zumindest taktisch zu fügen. Ausserdem sei auf ihn immenser Druck ausgeübt worden. Nur auf diesem Hintergrund könne man seine Entscheidung verstehen.

In bezug auf Ägypten sagte Informationsminister Yariv, Israel sei zu einem Zwischenabkommen mit Kairo bereit, da ja niemand ein regelrechtes Friedensabkommen vorgeschlagen habe. Israel werde sich jedoch nicht mit einem militärischen Entflechtungsabkommen zufriedenstellen, sondern bestehe auf einem politischen Engagement.

Unser H. M.-Korrespondent stellte dem Minister die Frage, ob er an seiner vor einigen Wochen geäusserten Meinung festhalte, dass Verhandlungen mit der PLO in Frage kämen, wenn die PLO die Existenz und das Lebensrecht des Staates Israel anerkennen würde. Der Minister entgegnete, dies sei seine rein persönliche Meinung gewesen, doch schon am darauffolgenden Tage habe sich die israelische Regierung von ihr distanziert. Später habe auch die Knesset dieser Distanzierung der Regierung von der Hypothese Yarivs Nachdruck verliehen. Im übrigen sei selbst diese gemässigte Aussage des Informationsministers von seiten der PLO-Sprecher abgelehnt worden.

Für die unmittelbare Zukunft sieht Yariv keine Aussichten auf eine Regelung über die Zukunft des Westufergebiets, es sei denn, dass Jordanien wieder dafür die Verantwortung übernimmt und sich zu Verhandlungen mit Israel bereit erklärt. Auf die Frage, ob die Ergebnisse von Rabat die Kriegsgefahr gesteigert hätten, sagte der Informationsminister, nur eine absolute Stagnation könnte einen unmittelbaren Krieg auslösen.

Der Informationsminister dementierte als völlig aus der Luft gegriffen Pressemeldungen aus Beirut, dass seit Abschluss der Rabater Konferenz 1200 Personen im Westufergebiet von den israelischen Sicherheitsbehörden verhaftet worden seien. Die Zahl der aus Sicherheitsgründen verhafteten Personen seit „Rabat" belaufe sich auf 40—50 und sei nur ein wenig grösser als zu „normalen" Zeiten. Hingegen hätten 180 Einwohner von Judäa und Samaria eine Petition zugunsten der PLO unterzeichnet, ohne dass auch nur ein einziges der deklarierten PLO-Sympatisanten deswegen verhaftet worden sei.

WELTKONFERENZ DES ORDENS BNEJ BRIT IN ISRAEL

Zwischen dem 13. und dem 21. November findet die Weltkonferenz des Ordens Bnej Brit in Israel statt. Es ist zur Zeit das Anliegen der grössten jüdischen Organisation der Welt, die über fast 600.000 Mitglieder in allen freien Ländern zählt, ihre Tagungen so weit wie nur möglich in Israel abzuhalten, um auf diese Weise ihre Solidarität mit dem jüdischen Staate zu demonstrieren.

Mehr als 1.000 Delegierte aus der ganzen Welt werden die Tausenden von Bnej Brit-Logen vertreten. Bei der Eröffnungssitzung in den Binjanej Ha'uma in Jerusalem sollen Ministerpräsident **Rabin**, Frau Golda Meir, Aussenminister **Jigal Allon** und andere Repräsentanten teilnehmen. Der Weltpräsident der Bnej Brit, **David M. Blumberg**, wird den Bericht geben. Der Grosspräsident des Israeldistriktes **Schlomo Gross**, wird die Gäste begrüssen.

Die Beratungen d. Tagung finden sowohl in Jerusalem als auch in Tel Aviv statt und werden letztlich am 21. November ihr Ende mit einem Bankett im Hilton-Hotel der grössten Stadt des Landes finden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die „Mirage"-Flugzeuge seien den amerikanischen Typen WF-16 und WF-17 in technischer Hinsicht weit unterlegen und wurden nur aus politischen Erwägungen an die Nato-Staaten verkauft — erklärte General Paul Stehlin der frühere Kommandeur der französischen Luftstreitkräfte.

Wegen seines Eintretens für die PLO wird der dänische Botschafter bei den Vereinten Nationen Hans Tabur am 1. Januar 1975 von seinem Posten abberufen werden.

Der kanadische Verteidigungsminister James Richardson ist in Damaskus eingetroffen, um ebenso wie bei seinem Besuch in Aegypten die kanadischen UNDOF-Einheiten zu besuchen.

König Hussein von Jordanien wird, angeblich entsprechend eines Beschlusses der Gipfelkonferenz von Rabat, zwischen dem Irak und dem Iran vermitteln.

Die USA planen nach Auffassung der „Washington Post" innerhalb der nächsten zwölf Monate eine militärische Aktion im Pereich des Persischen Golfs.

In Rom wurde nochmals ein Molotow-Cocktail auf das Gebäude einer amerikanischen Gesellschaft geworden, wodurch jedoch nur leichter Sachschaden angerichtet wurde.

Die Zahl der Christen in Israel vermindert sich durch Abwanderungen in bedenklichem Mass, erklärte Giacomo Beltrini, der Lateinische Patriarch von Jerusalem, in einem Rundfunkinterview des Vatikansenders.

DAS WETTER

Warm am Tage, kühl in der Nacht.

Temperaturen: Jerusalem 14—24, Tel Aviv 16—25, Haifa 17—26, Golanhöhen 13—23, Tiberias 15—29, Naharia 18—26, Lod 13—27, Beer Schewa 11—26, Ejlat 18—30, Westsinai 14—27 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE LINIE DER AUSSENPOLITIK

Die Stellungnahme zur Aussenpolitik und zu den Erklärungen der Regierung steht im Vordergrunde der Pressekommentare.

Dawar weist darauf hin, dass die Regierung die Politik fortsetzen will, die nach Abkommen in Phasen strebt. Die Zeitung sieht darin eine vernünftige und realistische Haltung. Scharf zu kritisieren sind die Vertreter des Likud, die von einem Verzicht im Westufergebiet nichts wissen wollen, selbst nicht um den Preis des Friedens. Daraus zieht Dawar den Schluss, dass eine Regierung der nationalen Konzentration heute eine Unmöglichkeit ist. Ein solches Kabinett würde zu einem reinen Debattierklub werden.

Haarez kommt auf Grund der Knesset-Sitzung zur Auffassung, dass die Hoffnungen *auf eine politische Lösung seit* den Beschlüssen von Rabat viel geringer geworden sind. Die Hoffnung besteht nur, dass eine entschiedene Haltung Israels *gegenüber der PLO* die Araber zum erneuten Überdenken ihrer Position veranlassen wird. Möglicherweise steht uns jedoch eine neue militärische Auseinandersetzung bevor, noch ehe wir uns mit politischen Überlegungen und Friedensplänen befassen können.

Al Hamischmar ist dafür, den Weg der Friedenskonferenz von Genf trotz der negativen Beschlüsse von Rabat *weiterzugehen*. Stufenweise Lösungen erscheinen auch heute als reale Möglichkeit, wie das Blatt meint. Als völlig grundlos ist *die* Behauptung des Likud zurückzuweisen, dass die Konferenz von Rabat den Bankrott der Regierungspolitik enthüllt hat. Der Likud lässt uns nur die Möglichkeit eines weiteren Krieges und schliesst jede politische Regelung aus. Ferner geht er über das Bestehen des Problems der Palästinenser einfach hinweg.

Omer ist der Meinung, dass zwei Auffassungen in der Knesset zum Ausdruck kamen. Die eine ist die verantwortliche Haltung der Regierung, der klar ist, dass es nicht nur auf Beschlüsse in Israel ankommt, sondern dass diese Beschlüsse auch der Welt klar gemacht werden müssen. Demgegenüber will sich die Opposition mit Entscheidungen begnügen, die der Bevölkerung Israels seelische Befriedigung geben können.

DIE DEMONSTRATION IN NEW YORK

Hamodia sieht in der grossen Demonstration vor dem UN-Gebäude den Ausdruck des Protestes gegen die Staaten, die den Mördern den Weg in die Zentrale der Völker bahnen wollen.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Hazofe drängt die Regierung zu schnellen Entschlüssen, um der Kaufpanik entgegen zu treten. Nach Meinung des Blattes müssen drastische Entscheidungen getroffen werden, auch wenn sie für bestimmte Schichten schmerzlich sind.

Schearim hält zwecks Überwindung der Wirtschaftsnöte die Bildung einer nationalen Regierung für notwendig, die die erforderliche Kraft hat, sich mit allen Problemen auseinanderzusetzen.

Jerusalem Post widmet ihren Leitartikel der in Rom stattfindenden Welternährungskonferenz und fordert, dass die entwickelten Staaten energisch eine Lösung des Problems des Hungers in Angriff nehmen müssen.

JERUSALEM ERHAELT AUSSENPOLITISCHEN BERATER

(HM) — Mit der Ernennung von Yissakhar Ben-Yaacov zum Berater des Jerusalemer Bürgermeisters für Auswärtige Angelegenheiten gewinnt die Stadt Jerusalem und ihr Rathaus die Dienste eines erfahrenen Diplomaten des israelischen Aussenministeriums, der schon immer eine „Schwäche" für die Probleme der Hauptstadt gehabt hat. Wenn heutzutage jede Grosstadt und insbesondere jede Hauptstadt bemüht ist, Beziehungen mit dem Ausland zu pflegen — sei es auf munizipaler, *politischer oder kultureller* Ebene, so trifft das wohl in aussergewöhnlichem Mass auf Jerusalem zu. Die Probleme in und um Jerusalem herum lenken schon seit Jahren das Weltinteresse auf sich und ist es deshalb nicht verwunderlich, dass das israelische Aussenministerium sich veranlasst sah, der Bitte Teddy Kolleks stattzugeben, und ihm Ben-Yaacov „leihweise" zur Verfügung zu stellen. Kollek, der sich in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt Jerusalem internationalen Ruf erworben hat, hat selbst grosse Fähigkeiten auf dem Gebiet realpolitischer Diplomatie bewiesen.

Wirtschaftsdebatte im Fernsehen enttäuschte

(JEP) — *Fernsehzuschauer*, **die am Dienstagabend die Debatte über die wirtschaftspolitischen Entscheidungen verfolgten, waren zutiefst enttäuscht, denn alle Teilnehmer bemühten sich, klaren Äusserungen über die zu ergreifenden Massnahmen aus dem Wege zu gehen.**

Am deutlichsten war noch der frühere Staatsbankpräsident **David Horowitz**. Dieser wies darauf hin, dass Israel in verschiedensten Formen 20 Milliarden Dollar Kapitalimport seit Staatsgründung erhalten hat. Entgegen allen Erwartungen ist er *private* Verbrauch in unserem Lande gestiegen. Wir haben es mit einem Jahresdefizit von 3.5 Milliarden Dollar zu tun und diese Summe entspricht schon den *Fehlbeträgen grosser* europäischer Staaten. Horowitz bezeichnete das System der Subsidien, auch für wichtige Nahrungsmittel, als absurd. Im nächsten Jahre werden wir *zwei* Milliarden IL für Subsidien zu zahlen haben. Horowitz liess keinen Zweifel daran, dass er für Aufhebung der Subsidien eintritt. Ferner müsse eine entsprechende „Einkommenspolitik" ergriffen werden, über die sich Horowitz *freilich im einzelnen* nicht äusserte. Administrative Massnahmen lehnte er ab, da wir deren Scheitern schon in den Jahren 1950/51 erlebt hätten.

Der Generaldirektor des Koor-Konzerns, Amit, und der Wirtschaftsredakteur des „Dawar", Tal, wiesen auf verschiedene *Aspekte* der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin und forderten das Ergreifen drastischer Massnahmen. Praktisch traten alle für die Einführung *der Mehrwertsteuer* ein. Verkehrsminister Gad Jakobi, der wegen seiner Stellungnahme zu den Forderungen der El Al-Piloten kritisiert worden war, antwortete darauf, man könne nicht die Lohnpolitik nur bei einer *einzigen Gruppe plötzlich* verändern. Er selbst setzte sich für eine grundsätzliche Revision der Lohnpolitik mit Offenlegung aller Gehälter ein. Sämtliche *steuerfreien Sonderzulagen* sollten nach seiner Auffassung gestrichen werden, sowohl Brutto- als auch Nettobetrag des Einkommens sollten ohne weiteres erkennbar sein. *Jakobi* deutete an, dass er weiterhin eine strukturelle Reform in unserer Wirt*schaft fordere, die sich u. a.* auch im Verbot von Streiks in lebenswichtigen Betrieben ausdrücken soll.

Die Teilnehmer an der De*batte sahen Kurzfilme vor sich*, in denen der Vize-Präsident des Industriellenverbandes, Schavit, und der Leiter der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, *Abrahamowitz*, den bekannten Standpunkt ihrer Organisationen wiederholten. Trotz drängender Fragen des Interviewers blieb Abrahamowitz dabei, dass für die *bereits* eingetretene Teuerung des Jahres 1973 im Januar eine Teuerungszulage zu zahlen sei.

Verkehrsminister Jakobi nahm zwar nicht als Vertreter der Regierung an der Debatte teil, wurde jedoch zum Schluss gefragt, was die Bevölkerung nun zu erwarten habe. Seine sehr allgemein gefasste Antwort lautete: „Die Regierung kennt alle *Probleme, sieht sie in nüchterner* Weise, und ich bin überzeugt, dass sie imstande sein wird, sie zu meistern".

Die einstündige Aussprache *bereitete* den *Zuschauern* eine tiefe Enttäuschung, weil die Teilnehmer Erörterungen über die Wirkung der in Frage kommenden Schritte peinlichst aus dem Wege gingen. **Bezeichnend war, dass das Wort Abwertung** ***von niemandem in den Mund*** genommen wurde.

Zwei arabische Zeitungen erscheinen aus Protest gegen Ausweisung nicht

Die beiden radikalen arabischen Zeitungen „Al Schaab" (Volk) und „Al Fajer" (Morgenröte) erschienen gestern zum Zeichen des Protestes gegen die Ausweisung des Chefredakteurs der Zeitung „Al Schaab" durch die Besatzungsbehörden nicht. Dagegen kam die am stärksten verbreitete Zeitung „Al Kuds" wie gewöhnlich heraus. Die beiden radikalen Zeitungen hatten am Tage vorher in grossen Ankündigungen mitgeteilt, dass sie zum Zeichen des Protestes gegen die Ausweisung des Chefredakteurs Al Hatib ihr *Erscheinen* für einen Tag unterbrechen würden und hatten sich bitter „über die Verletzung der Grundsätze der Demokratie" durch die israelischen Behörden beklagt.

Nach Meldung aus *informierten* Kreisen soll der Verleger der Zeitung „Al Schaab", Mahmud Jajisch, über die Abschiebung seines Chefredakteur nicht *sehr unglücklich* sein, da es in der letzten Zeit zwischen ihm und Al Hatib scharfe Auseinandersetzungen gegeben hatte. Mahmud Jajisch wird jetzt einen neuen Chefredakteur zu ernennen haben. Es ist jedoch fraglich, *ob die Richtung des Blattes* eine merkliche Änderung erfahren wird.

SPORT international

Spannende Bundesligarunde in Deutschland

In der von tagelangen Regengüssen und dementsprechenden Spielplätzen gekennzeichneten 11. Runde der Bundesliga konnte der Hamburger Sportverein trotz eines torlosen Auswärtsunentschiedens die Tabellenführung mit einem Punkt Vorsprung *behalten. Die direkten* Verfolger mussten nämlich Punkte abgeben. Die bisher punktgleiche Eintracht Braunschweig unterlag zu Hause sensationell hoch gegen den aufwärtsstrebenden F.C. Köln. Im Rhein-Mainderby vor 55.000 Zuschauern nahmen sich Eintracht Frankfurt und Kickers Offenbach gegenseitig je einen Punkt ab. Europacupsieger und Titelverteidiger Bayern München erlebte eine neue Blamage mit einem Unentschieden beim abstiegsgefährdeten Neuling Tennis Borussia in Berlin. Allerdings traten die Bayern ohne ihren Stürmerstar und „Weltmeister" Gerd Müller an, der einen Zehenbruch erlitten hatte.

Ergebnisse: Rotweiss Essen — Hamburger Sportverein 0:0; Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 0:0; Tennis Borussia Berlin - Bayern München 2:2; Borussia Mönchengladbach — Hertha BSC Berlin 1:1; Eintracht Braunschweig — 1. FC Köln 1:4; MSV Duisburg — VfL Bochum 3:1; Schalke 04 — Wuppertaler SV 1:0; 1. FC Kaiserslautern — Fortuna Düsseldorf 1:0.

Tabelle: HSV 16 Punkte; Offenbach 15; Frankfurt, Braunschweig, Schalke und Duisburg je 14; Hertha, Bayern und Mönchengladbach je 12.

OESTERREICH

Nach einem Sieg im Spitzenkampf hat Vöest Linz punktemässig zum Tabellenführer Rapid Wien aufgeschlossen.

Ergebnisse: SW Innsbruck — Eisenstadt 1:0; VÖEST Linz — Rapid Wien 2:1; Austria Salzburg — Austria/Wiener AC 1:1; Austria Klagenfurt — Linzer ASK 2:1; Admiral/Wacker — Sturm Graz 3:1.

Tabelle: *Rapid Wien 13/17 P;* VÖEST Linz 13/17 P; Austria Salzburg 13/16 P; SW Innsbruck 13/15 P; Admiral/Wacker 13/14 P; Austria/ AC 13/13 Punkte.

Gedenkfeier fuer Max Reinhardt

Die Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Max Reinhardt wird am Sonntag, den 17. November, um 20.30 Uhr, im Recanati-Auditorium des Museums Tel Aviv stattfinden.

Der *Veranstalter, die israelische* Zentrale des Internationalen Theater-Instituts (ITI) hatte diese Gedenkfeier im Oktober des vergangenen Jahres geplant, damals aber wegen des Ausbruchs des Jom Kippur-Krieges absagen müssen.



Max Reinhardt (1873 - 1943) hatte als Regisseur in Wien und Berlin und auch nach seiner Emigration in die USA der Theater- und Filmwelt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sein Siegel aufgeprägt. Sein Sohn Prof. Gottfried Reinhardt und sein letzter *Mitarbeiter* Meir Weisgal werden bei dieser Veranstaltung sein Andenken ehren. Auch ein Dokumentarfilm über Max Reinhardt, der sich in den Händen seines Sohnes befindet, wird vorgeführt werden. Für die musikalische Umrahmung wurde das Holoner Kammerorchester gewonnen, das Lieder und Melodien aus dem „ewegen Weg" aufführt. Orna Porat eitet d. Abend.

Neueste FILM

BEN JEHUDA: „REIGEN"

Hat es Zweck, Max Ophüls' weltberühmte Verfilmung von Schnitzlers „Reigen" mit dem neuen Remake (m.W. der fünften Verfilmung) zu vergleichen? Seit der Aufführung von „La Ronde", diesem Wunderwerk aus Witz *und müder* Elegie sind fast 55 Jahre vergangen und in diesen Jahren hat sich in Punkte Sex so vieles geändert, dass man es dem bekannten und begabten österreichischen Opern- und Theaterregisseur Otto Schenk vielleicht nicht einmal ankreiden kann, wenn er den Grundton der Schnitzlerschen Dichtung, die Ophüls so adäquat ins Bild setzte, glatt verfehlt. Bei Schnitzler *und* bei Ophüls ist Liebe zugleich dekadente Lust am Untergang einer Epoche, bei Otto Schenk ist nur eine pralle Lüsternheit geblieben. Banal und allzu direkt sich immer wiederholend, *laufen die zehn Szenen* mit zehn Paaren ab. Da bleibt keine Zeit für Liebesgetändel, für ein erotisches Stimmungsbild, für eine anfängliche Distanz, die doch jedem Liebesspiel voraufgehen. *In* *diesem „Reigen" faller*
re nach wenigen Au
übereinander her und
tik gibt es nur eine
sichtliche Sex-Zappelei
allemal gleicht, nur di
tionen und Kostün
sich. Auch die Ueber
Paar zu Paar, die von
durch ironische Pau
Ophüls grossartig
durch das berühmte K
der heute noch im O
den Melodie von Os
und dem eleganten A
brück als Kommentar
wurden, vollzieher
brüsk und sachlich. C
hat ein grosses Auf
kannter (meist öster
Schauspieler eingesetz
in wenigen Szenen gi
Gelegenheit zur Entf
schauspielerischen K
den wirksameren Sze
diejenige, in der Se
den balzenden Eifer
gen Verehrers (Helm
mit damenhafter Ge
keit etwas hinzuhalte
oder wenn Helmut
Graf und Dragone
im Boudoir einer
Schauspielerin (Erika
völlig verdattert und
Pulsschlag der hab
Monarchie verspüren
durch Erika Pluhar
aus sich selbst geht
Filmrolle schlüpft
voraufgehenden Szen
chael Heltau als Di
mut Lohner ist auc
same Schlusszene (m
stituierten) zu verdan
er eine Neigung zum
ken an den Tag legt.
ria Schneider (bekanr
durch „The Last Tar
rer Szene als „süss
fällt aus der gepflegt
der übrigen Darstellu
In diesen erwähnten
noch etwas von Schr
Geist zu spüren.

„Reigen" ist Otto S
büt als Filmregisse
spürt, dass er das ne
noch nicht beherrscht
Szenen gedankenarm
ventionell herunter
durch das wienerisch
nen grobschlächtig-
schen Anstrich erhält
wird in französischer
vorgeführt, ist also
synchronisiert, was
dazu beiträgt, diesen
schmackhafter zu ma
abgesehen, von ein p
scheinlichen Schnitte

HASCHISCH ENTDECKT

In der Nähe von Khan Junis im *Gazastreifen* wurden 182 Scheiben Haschisch im Gesamtgewicht von 32 kg von der Polizei sichergestellt.

Pilotenlose Miniflugzeuge dienen als Augen der Kampfflugzeuge

(WT) — Die amerikanische Luftwaffe wird demnächst pilotenlose, ferngelenkte Miniflugzeuge einführen. Die Flügelspannweite dieser Flugzeuge wird nicht grösser als 2.50 Meter sein und sie werden mit Laserstrahlen Ziele für Kampfflugzeuge anzeigen. Eine andere Version dieser Miniflugzeuge wird mit einer Televisionskamera ausgerüstet sein und zur Luftaufklärung dienen. Ausserdem können Flugzeuge solcher Art auch zur Ablenkung von Luftabwehrraketen dienen.

Die Firma *Douglas-McDonald*, welche die „Phantom" und die „Skyhawk" produziert, hat der amerikanischen Luftwaffe das Modell eines solchen Miniflugzeuges vorgelegt, welches zwar eine Flügelspannweise von drei Metern haben wird, aber sein Gesamtgewicht wird nicht mehr als 50 kg betragen. Die Fluggeschwindigkeit wird 60 Knoten sein und der Dienstgipfel soll 3.000 Meter betragen. Dieses Modell wird drei bis sechs Stunden lang in der Luft bleiben können. Es wird mit einem Vier-Zylinder-Motor ausgerüstet sein und mittels Propeller angetrieben werden.

Zwei Versuchstypen dieses Mi*niflugzeugs werden bereits seit* einigen Monaten von der amerikanischen Flugwaffe versuchsweise eingesetzt.

NACHAL — 25 JAHRE ALT

Anlässlich der 25 jährigen Bestehens des Nachal erliess Aluf Mischne Ascher Dar einen Aufruf, in dem er an die Vergangenheit des Nachal und an seine grossen zukünftigen Aufgaben erinnert. Besonders hob Ascher Dar die Zeiten hervor, da Nachal Soldaten in der Zena-Zeit in Ejn Gedi Gemüse angebaut hatten.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen

Schuelerchor aus Kassel erfolgreich

Den bisher grössten und erfolgreichsten Abend seit Bestehen des Vereins der ehemaligen Kasselaner in Israel konnte der Vorsitzende Ernst Freudenthal mit der Begrüssung der beiden Kasseler Gruppen eröffnen.

Der Vorsitzende erwähnte, dass zum ersten Mal seit Bestehen nicht nur Vertreter der Stadt Kassel sondern auch Vertreter der Tel Aviver Stadtverwaltung an diesem Abend teilnahmen. Klaus Becker als Vertreter der Stadt Kassel und Vizebürgermeister Arzi als Vertreter Tel Avivs begrüssten die zahlreichen Gäste und gaben ihre Freude über den ersten Austausch der Jugendgruppen aus beiden *Städte* kund, besonders über die Mitteilung von seiten der Stadt, dass im laufenden Jahr der Austausch von 17 Gruppen vorgesehen ist, was zur besseren Verständigung der beiden Völker beitragen werde.

Der Wirtschafts-Referent der Deutschen Botschaft, Jochum, begrüsste die ausländischen und hiesigen Gäste. Alsdann startete das gut ausgewählte Programm der Schüler, welche sofort mit den vorzüglich gesungenen Iwrith-Liedern und Tänzen die Herzen der Gäste eroberten. Der Chor brachte noch einige deutsche sowie amerikanische Spirituals und Volkslieder, einen besonders gelungenen Step-Dance *und ein in russisch* gesungenes Wolgalied. Freudenthal dankte in warmen Worten der Gruppe und ihrem Schul-Direktor Busch für den besonders gelungenen Abend und gab der Hoffnung Ausdruck, dass dies nur der Anfang für weitere Besuche von Jugend- und anderen Gruppen sei, welche auch von *seiten der Centra im* grossen Umfang betreut werden.

Kissinger-Besuch im Nahen Osten

Die Vereinigung ehemaliger Kölner und Rheinländer in Haifa begann ihre kulturelle Tätigkeit für das Jahr 1974/75 mit einem Vortrags- und Ausspracheabend, der dem Thema des Kissinger-Besuchs im Nahen Osten gewidmet war. J. E. Palmon, Chefredakteur der „Israel Nachrichten", der Referent des Abends, verstan
Persönlichkeit Kissin
geistige Haltung un
litisches Weltbild
Dem Referat von
mon folgte eine rege
in der viele Aspekt
aussenpolitischen Sit
rührt wurden. Der
Abenden der Verein
maliger Kölner und
der kann mit Interes
gesehen werden.

Die Autodiebe kennen alle Tricks

Von DAWACH

Die Zahl der Autodiebstähle t ohne Zweifel zurückgegangen. Aber dennoch mussten im lonat September allein im Beirk Tel-Aviv 354 Autodiebstähle registriert werden; zwei ahre zuvor waren sogar 382 olcher Diebstähle zu verzeichen. Hierbei muss allerdings beicksichtigt werden, dass die iebstahlsrate in Tel-Aviv benders hoch liegt, weil fast die älfte aller israelischen Privathrzeuge jeden Tag in dieser adt fahren.

Aus zwei Gründen werden utos gestohlen — um ein Verechen auszuführen und um ile zu stehen. Daher werden ch die gestohlenen Fahrzeuge st immer bald, aber nie vollndig wieder aufgefunden. r selten werden die gestohlen Autos zum Verkauf anoten.

Für die Ausführung von Einichen und Raubüberfällen berzugen die Diebe Privatautos, eine hohe Geschwindigkeit eichen und damit ihre Flucht günstigen können. „Subaru" i „Contessa" sind für diese



ecke, aber auch für die arakot"-Rasereien besonders ebt. Für die Fortschaffung Diebesgut werden auch dige Lieferwagen gestohlen. n den meisten Fällen geht es Dieben jedoch um Wertnstände und Ersatzteile. In l dürften in jeder Woche 200 Radiogeräte aus Augestohlen werden. — Noch r locken aber Bargeld und mucksachen die Diebe an. e Ersatzteile werden nicht aus gestohlenen Autos ausut, sondern auch von paren Fahrzeugen abmontiert. Journalist, der am hellichTage zusammen mit rund 0 Zuschauern einem Fussiel im Bloomfield-Stadion ohnte, musste bei seiner kehr zu seinem grössten cken feststellen, dass ihm schen Diebe auf dem von ren Polizisten bewachten latz das Reserverad und Kühlergrill abmontiert hat-

Polizei warnt vor zweiten Vorsichtsmassnahmen utobesitzer, wie z.B.: „Ich mein Auto nie ab, damit Diebe denken, ich komme zurück" oder „Ich lasse ein Fenster offen, damit ahrzeug, wenn es gestoh- wenigstens nicht mit Türschlössern wie- wird". Die Diebe offenbar nicht logisch — ie arbeiten mit langer Planes Vorhabens. Sie beten oft tagelang vor der uf welche Weise der Fahrsitzer sein Auto startet, r es sichert und wohin t. In den späten Nachtn, während der Autoberuhig schläft oder sich m Vergnügungslokal amüereignen sich die meisten ähle. Selbst eine Alarmhilft nicht mehr, denn iebe haben gelernt, die fachgerecht zu durchlen. Die Autodiebe sind r Mehrzahl bereits vort, aber auch „Neulinge" ten Familien und demoe Soldaten gesellen sich en. Die sichersten Vormassnahmen der Auto- sind noch immer: Verdes Fahrzeugs bei jearken, Verzicht auf Zoen von Wertgegenständ Taschen auf den Sit- Fahrzeugs. Notieren der mmern von allen Zulen, vor allem von k- und Tonbandgerä-

HT JEDER KANN NKROTT MACHEN

den derzeit geltenden hen Bestimmungen kann praktisch jemand, der einem anderen nur 250 IL schuldig ist, den Konkurs anmelden. Viele Schuldner haben in der Eröffnung eines Konkursverfahrens die Lösung all ihrer Zahlungsschwierigkeiten erblickt und die Gerichte haben in etwa 90% der Fälle solchen Anträgen stattgegeben.

Aber jetzt soll es anders werden. Justizminister Chaim Zadok hat eine **Gesetzesvorlage** ausgearbeitet, die folgende Regelung vorsieht: Zahlungsverpflichtungen in Höhe von mindestens 10.000 IL an wenigstens zwei Gläubiger berechtigt die Gerichte zur Bewilligung eines Konkursverfahrens — und nach der Eröffnung des Verfahrens folgt eine Nachprüfung durch den Strafrichter über den Verdacht eines betrügerischen Bankrotts.

Auch eine Neufassung der Gesetzgebung für **Bücher-Revisoren** ist vorgesehen. Es geht hierbei darum, dass Buchprüfer, die im Rahmen einer Gesellschaft arbeiten, rechtlich als selbständige Gewerbetreibende gelten sollen, so wie z.B. Rechtsanwälte, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

URLAUB AM GEFALLENEN-GEDENKTAG

Der Likud-Abgeordnete Akiba Nof hat einen Zusatz zur **Urlaubsgesetzgebung** vorgeschlagen. Danach soll den Angehörigen von allen, die als Soldaten in einem der Kriege Israels gefallen sind, ein bezahlter Urlaubstag am Jom Hasikaron, dem Gedenktag der Gefallenen am Vorabend des Unabhängigkeitsfestes, zustehen.

MILITAERRICHTER HAT DISZIPLINARBEFUGNIS

Ein Rechtsanwalt war zum Reservistendienst einberufen worden. Eines Tages nahm er sich einen kurzen Urlaub, obwohl ihm dies sein militärischer Vorgesetzter ausdrücklich untersagt hatte. Nach der Rückkehr zu seiner Einheit wurde er deshalb vom gleichen Vorgesetzten zu einer 14tägigen Haftstrafe verurteilt.

Er wandte sich an das Oberste Gericht mit der Bitte um eine Grundsatzentscheidung. Nach den allgemein gültigen Rechtsnormen kann ein Ankläger nicht zugleich ein Richter sein, erklärte er. Das Oberste Gericht fand jedoch keine Parallele zu seinem konkreten Fall. Jener Offizier war nicht Ankläger und Richter zugleich, sondern vertrat gewissermassen eine **Aufsichtsbehörde mit Disziplinarbefugnissen.** In diesem Sinne muss auch die Haft, zu der er verurteilt wurde, als Disziplinarstrafe betrachtet werden.

SCHADENERSATZ OHNE NACHWEIS

Wer nur einen geringfügigen Sachschaden oder aber einen Schaden, der sich in Geldeswert ausdrücken lässt, erlitten hat, muss den Nachweis führen, in wieweit die Summe, die er zum Ersatz dieses Schadens fordert, gerechtfertigt ist. Dieser Nachweis kann jedoch wegfallen, wenn der angerichtete Schaden derart deutlich ins Auge fällt, dass kein Zweifel daran bestehen kann. Diese Grundsatzentscheidung fällte das Oberste Gericht.

AUCH FAHRSCHÜLER TRAGEN VERANTWORTUNG

Für den Schaden, der durch einen schweren Verkehrsunfall angerichtet wurde, muss auch ein Fahrzeuglenker aufkommen, der keinen Führerschein besitzt. Es ging um einen tödlichen Verkehrsunfall, den ein Fahrschüler verursacht hatte. Zur Schadenersatzpflicht ist jeder Fahrzeuglenker verpflichtet, verfüge er nun über umfangreiche oder über wenige Erfahrung, entschied das Oberste Gericht.

AUSZAHLUNG IN DEVISEN

Zum ersten Mal wurde eine israelische Bank zur Auszahlung eines Betrags in Devisen verurteilt. Dieses Urteil fällte das Bezirksgericht Tel Aviv.

Eine Frau, die aus den USA eingewandert war, wollte von ihrem Konto bei der Bank Leumi in Rechowot einen **Betrag von 16 000 Dollar** abheben. Es wurden ihr zwei Schecks über diesen Betrag gegeben, die von der New Yorker Filiale eingelöst werden sollten, jedoch dort als ungedeckt erklärt wurden. Daraufhin reichte die Frau über ihren Rechtsanwalt Bar-Schalom eine Klage gegen die Bank ein. Bezirksrichter David Welch gab diesem Klagebegehren statt und verurteilte die Bank Leumi zur Auszahlung dieser Summe von 16 000 Dollar zuzüglich der Zinsen in Höhe von 226 Dollar in Devisen.

Wohnungskaeufe zurückgegangen - aber die Preise fallen nicht

Von unserem JEP-Wirtschaftskorrespondenten

„Die Wohnungskäufe sind in den letzten Monaten zurückgegangen, aber die Preise sind kaum gefallen" — in dieser Weise charakterisierte der Vorsitzende des Wohnungsmaklerverbandes, „Maldan", Baruch Kainer, die gegenwärtige Situation auf dem Wohnungsmarkt.

Nach dem Jom Kippur-Krieg *waren die Käufe zunächst radikal* abgesunken, im Frühjahr hatte es eine kräftige Erholnng gegeben, dann stagnierten die Umsätze wieder im Sommer. Diese Entwicklung war auf die restriktive Finanzpolitik der Regierung zurückzuführen, ausserdem musste die übliche „Sommerstille" in Betracht gezogen werden.

Schliesslich kam noch ein Faktor hinzu: **während früher eine Wohnung in Israel für Ausländer eine günstige und wünschenswerte Anlage war, ist Israel *heute für Ausländer* zu teuer geworden, und die Interessenten schrecken vor Käufern zurück.** Herr Kainer zitierte das Beispiel eines Kunden aus Mitteleuropa, der seit einigen Jahren daran denkt, eine Wohnung in Israel zu erwerben, der jedoch jetzt wegen der hohen Preise davon Abstand genommen hat. Ausserdem hatten ihm alle seine Bekannten geraten, erst eine Entscheidung über die Währungspolitik in Israel abzuwarten.

Wenn auch die Umsätze von Wohnungen zurückgegangen sind, so sind die Preise nicht merklich gefallen, da die Verdienstspannen der Bauunternehmer sich verringert haben. Die Kosten für Baumaterial und Löhne sind fix oder haben sich sogar erhöht. Wenn unter solchen Umständen die Preise der Wohnungen nicht steigen, so ist **auch dies schon angesichts der allgemeinen Tendenz nach oben eigentlich ein Rückgang**, aber darüber hinaus gibt es auch Fälle, in denen Bauunternehmer sich am Ende zu gewissen Preisnachlässen bereit erklärt haben.

Ich fragte Herrn Kainer, ob der Verband der Wohnungsmakler angesichts unliebsamer Affären bei Bauunternehmern in irgendeiner Form Kontrollen ausübt. Seine Antwort: „Im Kreise des Maklerverbandes wurden zwei Namen genannt, bei denen Vorsicht angebracht ist, abgesehen davon haben wir uns schon *früher von Geschäften* mit Unternehmern zurückgehalten, bei denen uns nicht genügend Sicherheit gegeben zu sein schienen."

Preisnachlässe sind am ehesten bei Wohnungen aus zwei*ter Hand zu bekommen*, wenn die Verkäufer dringend auf Geld angewiesen sind, und die Makler haben schon von Fällen gehört, wo die Verkäufer auf bis zu IL 20.000 verzichtet haben, um ihre Wohnungen loszuschlagen.

In Norden von Tel Aviv werden heute für eine Dreizimmerwohnung (Kauf) ab IL 260.000 verlangt, für eine Vierzimmerwohnung ab IL 380.000. **Wohnungen aus zweiter Hand**, die sich in gutem Zustand befinden, werden bei drei Zimmern ab IL 200.000 und bei vier Zimmer ab IL 330.000 angeboten.

Schlüsselgeldwohnungen sind bei 2 Zimmern von IL 60.000 aufwärts, bei Dreizimmerwohnungen von IL 75.000 aufwärts zu erhalten. In der Mehrzahl *der Fälle nehmen jedoch heute* die Hauswirte selbst die Wohnungen ab, **um sie auf diese Weise aus dem Mieterschutz zu „befreien" und um sie später gegen hohe Miete abzugeben.**

Ueberhaupt ist heute ein grosses Angebot an Wohnungen zu „freien Mieten" zu beobachten. Die Preise liegen wie folgt: ein Zimmer ab IL 300 monatlich, zwei Zimmer ab IL 500 monatlich und drei Zimmer ab IL 650 monatlich. Bei Vierzimmerwohnungen muss mit einer Monatsmiete von wenigstens IL 750 pro Monat gerechnet werden.

Alle hier genannten Preisangaben gelten für den Stadtbezirk Tel-Aviv. In guten Gegenden von Ramat Gan liegen die Preise kaum niedriger als in Tel-Aviv selbst, in den anderen **Städten des Dan-Bezirks sind sie *um 10—15 Prozent geringer.* Erheblich billiger sind Wohnungen in Rischon Lezion und Rechowot.** Dort ist trotz aller Bemühungen von Bauunternehmern und gewissen Vermittlungsfirmen, die sich als Bauunternehmen tarnen, eine Stag*nation der Käufe* festzustellen. Diese ist wohl darauf zurückzuführen, dass viele die Verkehrsschwierigkeiten scheuen und nicht jeden Morgen einen langen Weg zur Arbeit nach Tel-Aviv zurücklegen wollen.

Nach Auffassung von Herrn Kainer sollte jeder Wohnungskäufer **sich mit Fachleuten beraten, mit welchen Bauunternehmern er es zu tun hat,** damit er keine unangenehmen Ueberraschungen erlebt und später nicht etwa sein Geld verliert oder Wohnungen erhält, die in der Qualität in keiner Weise dem ursprünglichen Angebot entsprechen.

In Erwartung der Masseneinwanderung aus der Sowjetunion (II)

Abwanderung groesser als vorher angenommen

Von SEEV TRONIK

Vor einem Jahre noch war man in Israel davon überzeugt, dass die Einwanderung aus der Sowjetunion als diejenige mit der niedrigsten Abwanderungsrate in die Geschichte eingehen werde. Heute ist man des*sen nicht mehr so sicher.* Immer mehr Neuankömmlinge aus Russland beschliessen nach einem mehr oder weniger langem Aufenthalt im Lande, anderswo ihr Glück zu versuchen. Auch die Zahl derjenigen, die die Rückkehr ins Land der Väter nur als Vorwand benutzen, um von den russischen Behörden eine Ausreisegenehmigung zu erhalten, steigt ständig an. Für diese „Olim" ist Wien keine Etappe, sondern eine Umsteigestation. Von der österreichischen Hauptstadt aus begeben sie sich mit der Unterstützung von jüdischen oder christlichen Wohlfahrtsorganisationen nach Kanada, Amerika, Australien, wenn nicht die Bundesrepublik, wo sich bereits einige tausend Juden aus Russland niedergelassen haben, das Ziel ihrer Reise ist.

Aber Abfall einer wachsenden Zahl russischer Juden vom zionistischen Ideal hat in Israel schmerzliche Enttäuschung ausgelöst. Für das Verhalten von Juden aus den reichen Ländern der freien Welt, die, weil sie die Lebensbedingungen in Israel zu schwer finden, nach einer Probezeit in ihre alte Heimat *zurückkehren*, konnte man Verständnis aufbringen. Aber dass Juden, die gerade einem grausamen Schicksal in einer feindlichen Umwelt entronnen waren, den Wanderstab nicht aus der Hand geben wollen, hat in Israel und im Weltjudentum Er*staunen und Bestürzung* verursacht. Die Ablehnung Israels von seiten eines nicht unbeträchtlichen Prozentsatzes der Auswanderer aus Sowjetrussland trifft die Sache des Zionismus und des Judenstaates schwer. Sie könnte auch, wenn die der*zeitige Tendenz anhält* und sich verstärkt, der Bewegung der jüdischen Auswanderung aus der Sowjetunion schweren Schaden zufügen, ganz abgesehen davon, dass sie den Kampfgeist der Freunde Israels und des jüdischen Volkes in der Welt, die für das Recht auf Selbstbestimmung für die russischen Juden eintreten, schwächt.

Jede Abwanderung, jede Ablehnung des Zionismus und des Judenstaates durch Juden ist enttäuschend und wird in Israel schmerzlich empfunden. Wenn man jedoch die Dinge realistisch betrachtet, so muss man zu dem Schluss kommen, dass wir hier in Israel diesem Thema gegenüber überempfindlich sind und dass die Neigung besteht, gewisse Entwicklungen, die normal und unvermeidlich sind, als eine Niederlage zu empfinden. Ein Einwandererstrom von solchem Ausmass wie der aus Russland muss auch negative Erscheinungen mit sich bringen.

In jeder jüdischen Gemeinde gibt es Opportunisten, lauwarme Juden und solche, die die Assimilation bejahen. Diesbezüglich stellt das russische Judentum keine Ausnahme dar, ganz abgesehen davon, dass in Sowjetrussland eine ganze Anzahl von Juden leben, die Verwandte und Freunde in Amerika, Kanada und anderen Wohlstandsländern haben und im vornhinein die Absicht hatten, sich zu ihnen und nicht nach Israel *zu begeben. Ein kleiner* Prozentsatz von „Abtrünnigen" musste deshalb auf alle Fälle in Betracht gezogen werden. Die Erhöhung dieses Prozentsatzes in den letzten Monaten allerdings gibt zu berechtigten Sorgen Anlass und muss mit dem Ausmerzen der Mängel, die diese Entwicklung verursachen oder begünstigen, beantwortet werden.

Einige Fälle legen ein beredtes Zeugnis von den spezifischen Schwierigkeiten ab, mit denen sich die Auswanderer aus Sowjetrussland auseinandersetzen müssen. Sie kommen bei ihrer Ankunft in Israel mit einer Welt in Kontakt, in der alles, aber auch alles, völlig anders ist als in ihrer alten Heimat. Sie werden urplötzlich mit einer neuen physischen, klimatischen, moralischen und gesellschaftlichen Realität konfrontiert, die ihre Anpassungsfähigkeit auf eine sehr harte Probe stellt. Die Einwanderer aus Sowjetrussland kommen nicht nur in ein neues Land, sie werden auch, von einem Tag auf den anderen, in eine andere, grundverschiedene Welt mit anderen Lebensgewohnheiten und anderen Normen und Gesetzen katapultiert. Der plötzlich Wechsel verursacht in den meisten Fällen einen seelischen Schock, der bei den Betroffenen Gefühle der Enttäuschung und der Verbitterung auslöst. In dieser schweren Übergangsperiode sind die Einwanderer besonders schreibfreudig. In vielen Briefen an ihre Verwandten und Freunde in der alten Heimat schildern sie ihren Schmerz und ihre Enttäuschung, und geben ihrer Sehnsucht nach der alten Welt, von der sie noch nicht losgekommen sind, Ausdruck. *Diese Briefe sind es, die den* tiefsten Eindruck auf die potentiellen Einwanderer in Sowjetrussland machen und bei manchen einen Meinungsumschwung in bezug auf Israel und das zionistische Ideal verursachen.

*Die Regierung und alle an*deren Stellen, die mit der Einwanderung in Verbindung stehen, sind sich jetzt klar darüber, dass mehr getan werden muss, um dem Einwanderer, insbesondere demjenigen aus Sowjetrussland, den Uebergang in das neue Leben zu erleichtern. Der Zusammenprall der zwei Welten ist zu stark, als dass der Einwanderer mit all den sofort nach seiner Ankunft auftretenden Problemen allein fertig werden könnte.

Aber was kann getan werden, so könnte man fragen, um dem Einwanderer aus Sowjetrussland die Anpassung an das heisse israelische Klima zu erleichtern? Die Antwort lautet, dass es psychologisch falsch ist, solche Einwanderer im Hochsommer sofort in den heissesten Gegenden des Landes anzusiedeln. Aber auch Vorträge über das Klima des Landes, über dessen Vorteile und Nachteile und über die geglückte Anpassung an die physischen Bedingungen des Landes von Einwanderern aus allen Teilen der Welt, können dem eingeschüchterten und manchmal der Verzweiflung nahen Neuankömmling aus der Sowjetunion ein positives und optimistisches Bild des Lebens und des Lande, in dem er seine Zukunft gestalten will, vermitteln.

Es ist vor allem unerlässlich, mehr Untersuchungen und wissenschaftliche Forschungsarbeiten über die physischen und geistigen Anpassungsschwierigkeiten der Einwanderer aus der Sowjetunion durchzuführen und aus den Ergebnissen die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Es genügt nicht, dem Einwanderer bei seiner Ankunft eine Wohnung zur Verfügung zu stellen und einen Arbeitsplatz anzuweisen. Für ihn stellen sich noch viele andere Probleme, die man lange Zeit glaubte ignorieren zu dürfen. Die Behörden und Dienste, die mit der Einordnung der Einwanderer betraut sind, wissen jetzt, dass sie auch diesen Problemen ihr Au*genmerk zuwenden müssen* und vieles spricht dafür, dass baldigst entscheidende Aenderungen auf diesem Gebiete eintreten werden. Das Verhalten von Sowjetbürgern bei ihrem ersten Kontakt mit der freien, demokratisch-kapitalistischen Welt interessiert nicht nur Israel, sondern die ganze westliche Welt und vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika. Es würde sicher nicht schwer fallen die finanziellen Mitteln für die Durchführung von grossangelegten Forschungsprojekten auf diesem Gebiet aus dem Auslande zu erhalten. Solche Projekte, und eventuell die Gründung eines Instituts, das sich ausschliesslich diesen Forschungen widmet, würden weltweites Interesse erwecken und könnten der freien Welt wichtiges Material über die Psychologie und die Mentalität des Sowjetbürgers liefern.

(Ein dritter und letzter Artikel folgt)

UN nutzen trotz allem Israels Errungenschaften aus

Von OBSERVER

Die von den Vereinten Nationen einberufene Welternährungskonferenz in Rom steht im Zeichen der Furcht vor Missernten. Hunger und Wassermangel in vielen Ländern. Dieser Tagung soll eine spezielle Welt-Wasserkonferenz folgen, die für 1977 nach Argentinien einberufen ist.

Anlässlich dieser Vorbereitungen hat sich das Sekretariat der UN daran erinnern, **dass Israel ein Land ist, das auf dem Gebiet der Ausnutzung von Wasserquellen wichtige Erfolge zu verzeichnen hatte und das heute einen sehr grossen Teil seines Bedarfs an Nahrungsmitteln deckt, während es früher alles einführen musste.**

Zum Studium der Wasserprobleme wurde nun eine Sachverständigentagung der UN einberufen, die in der Zeit vom 11. bis 22. November in Herzlia abgehalten werden wird. Vertreter aus 21 Ländern (aus den Kontinenten Europa, Asien, Afrika und Südamerika), werden an dieser Beratung teilnehmen, deren Wichtigkeit dadurch unterstrichen werden soll, dass spezielle UN-Experten (die aus den USA u. Deutschland kommen), zu Beratungszwecken zur Verfügung stehen werden. Ferner werden sieben grosse internationale Organisationen, darunter Weltbank, Weltorganisation zur Erforschung von Mitteln gegen Verschmutzung und Weltwetter-Organisation, teilnehmen.

In Herzlia wollen die Versammelten Konferenzdelegierten sich über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Forschung von Wasser unterrichten. Höchstwahrscheinlich *wird die Tagung Vorschläge für* Entwicklungsländer machen, wie am besten Wasserquellen ausgenutzt werden können. Der Schlussbericht der Tagung von Herzlia wird von den UN unter allen Mitgliedsstaaten als eines der Vorbereitungsdokumente für die Welt-Wasserkonferenz des Jahres 1977 verbreitet werden.

TEDDY KOLLEK EMPFAENGT DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLER

Jerusalem (HM) — Der Je*rusalemer Bürgermeister* Teddy Kollek empfing kürzlich den deutschen Schriftsteller Michael Horbach, der ihm ein Exemplar seines Buches „Nächstes Jahr *in Jerusalem*" mit einer persönlichen Widmung überreichte Horbach befindet sich zur Zeit in Israel.

„Nächstes Jahr in Jerusalem" ist ein historischer Roman, der die Zeitspanne von 1944—1967 umfasst und den Kampf der jüdischen Untergrundbewegungen in Erez Israel bis zur Staatsgründung, sowie die ersten 19 Jahre der Existenz des jüdischen Staates schildert.

Gelehrtenstreit um Nixons Bein

Amerikas Mediziner haben ein neues Streitobjekt gefunden: das erkrankte Bein von Ex-Präsident Richard Nixon. Grund der heftig wogenden Diskussion ist die letzthin vorgenommene Operation, an deren Nutzen anerkannte Fachleute sehr stark zweifeln. Sie halten insbesonders die Abklammerung einer Vene in Herzrichtung nicht für das geeignete Mittel, Nixon vor weiteren gefährlichen Krankheitsausbrüchen zu schützen. Den behandelnden Aerzten Dr. John Lungren (persönlicher Arzt Nixons), Dr. Eldon Hickman (der die Operation durchführte) und dem Spezialisten für Erkrankungen des Blutkreislaufes Dr. James Harper wird von Kapazitäten vorgeworfen, die Plastikklammer an einer falschen Stelle angesetzt zu haben. Dadurch habe sich die Gefahr erhöht, dass erneut Blutpfröpfchen vom an Trombose erkrankten Bein in die Lungen-Herz-Gegend wandern und das Leben des Patienten gefährden.

Dr. John Keshistian von der medizinischen Universitätsschule „George Washington" in der amerikanischen Hauptstadt erklärte zum Vorgehen der Ärzte: „Ich glaube nicht, dass auch nur einer von 100 Chirurgen den Eingriff auf diese Weise durchgeführt hätte." Der auch international angesehene Wissenschaftler betonte ferner, dass die bei Nixon angewandte Operationsmethode seit rund 15 Jahren ausser Gebrauch sei.

„Wenn alles gut geht mit dem ehemaligen Präsidenten, werden wir in Zukunft vielleicht ebenso vorgehen bei der Operation" meinte Dr. Edwin Beven, Chef der Spezialabteilung für peripheren Kreislauf an der Cleveland Klinik. Er fügte jedoch hinzu: „Aber ich muss gestehen dass ich von einem Eingriff dieser Art niemals weder gehört noch etwas gesehen habe."

Alle in einer Umfrage von der „International Herald Tribune" angefragten Spezialisten äusserten übereinstimmund die Meinung, dass die am Memorial Hospital Medical Center in Long Beach im Bundesstaat Kalifornien vorgenommene Operation vor allem einer Tatsache nicht gerecht werde: „Die Erfahrung zeigt, das rund ein Viertel aller Patienten, bei deren sich Blutfropfen in einem Bein bilden, auch solche im anderen Bein erhalten." Dr. Francis Robisek, der zuständige Chefarzt der Sanger Klinik in Charlotte, der diese Aeusserung stellvertretend für seine Kollegen tat, sieht daher die Gefahr dass sich Nixon mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit einer erneuten Operation, diesmal zur Abklammerung des anderen Beines unterziehen muss. Wäre der Eingriff an einer anderen Stelle vorgenommen worden, so hätte eine beiden Beinen gemeinsame Vene abgeklammert und die Rückfallgefahr ausgeschlossen werden können. Dies ist die heute allgemein gebräuchliche Methode zur Bekämpfung der Trombose-Erkrankung, an der Nixon leidet. Dr. Robisek meinte daher zur bei Nixon angewandten Operation lakonisch: ‚Diese Art von Operation findet sich in keinem Fachbuch. Ich selbst führe sie nicht durch und ich muss festellen, dass sie sehr unüblich ist."

Freie Tribüne

DIE PALAESTINENSER — EIN STUMMES VOLK

Als Volontär arbeite ich seit zwei Monaten in Israel. Aus meiner europäischen Heimat erhalte ich nur einmal wöchentlich neutrale Zeitungen, so muss ich versuchen, mir alltäglich aus der weniger neutralen „Jerusalem Post" mein Bild zu machen, das, — ginge es nach dieser Zeitung — nur von den unschuldigen, ach, so armen bedauernswerten Juden und den bösen, die Mordlust bereits als Foetus mit sich tragenden Arabern bestimmt wird. Als Zeit- und neutraler Eidgenosse sehe ich die Lage leider anders.

Weil ich eben „nur" Volontär bin weiss ich auch was es heisst, eventuell „nur" Araber zu sein. Die Juden scheinen sich noch immer für „das" auserwählte Volk zu betrachten: Nachdem sich mein Optimismus nach einigen Erfahrungen gewandelt hat verstehe ich eben — auch als Nichtpolitiker — die Palästinenser, zum Teil wenigstens. Wenn eine Minderheit wie die Palästinenser, 26 Jahre im Exil leben muss, an den Grenzen eines bekannten Landes mit neuem Namen und neuen Einwohnern, da fühle ich mit. Es ist mir unter solchen Umständen klar, warum Terror-Organisationen zur nationalen Repräsentanz werden.

In einer Impertinenz sondergleichen verstehen es einige Schreiberlinge hierzulande und leider auch anderswo, die Palästinenser als nicht reif oder unterentwickelt zu betrachten. — Aber Hochmut kommt vor dem Fall. Wohlgemerkt, ich bin kein Antisemit. Geiselnahmen, Mord und Flugzeugentführungen sind mir höchst unangenehm. Aber ich würde es ebenso wenig schätzen, nicht mehr heimkehren zu können, weil die Schweiz vielleicht von einem Okkupanten besetzt wurde.

Peter Bischof,
zur Zeit Kibbuz Chulata

Anmerkung der Redaktion:
Leser Bischof folgt den Gewohnheiten jener ach so fortschrittlichen Jugend, in der ganzen Welt. Er liest nur das, was seinen Ansichten entspricht, und alle Sätze, die ihm nicht entsprechen, werden augenscheinlich vor seinen Augen unsichtbar. Der Artikel, dem er seine Bemerkungen entnommen hat, war völlig anders gestaltet und gab zu diesen Bemerkungen keinerlei Anlass. — Im übrigen braucht er nichts anderes zu tun als die israelischen Zeitungen genau zu verfolgen, um endlich, da er ja hier im Lande lebt, auch die geschichtlichen Zusammenhänge richtig zu begreifen. Seine Schweiz wird von keinem Okkupanten besetzt sein, ihn bedrohen auch keine terroristischen Mörder, ebenso wenig wie seine Eltern je in Gefahr waren, in Gaskammern zu wandern.

ENTSCHEIDUNGEN AUS OESTERREICH

Viele Österreicher haben den Artikel über die 15.000 Schilling, die uns Herr Kreisky überweisen will, gelesen: unzählige Oesterreicher meines Alters nehmen dazu Stellung. Unser Jahrgang hat keine Zeit mehr zu warten, bis es sich Herr Kreisky überlegen wird uns mehr als 15.000 Schilling, die unsere Abfertigung sein soll, auszuzahlen. Ich schlage vor, dass wir uns mit dem österreichischen Botschafter oder jemandem anderen, der die Sache für uns durchführen könnte, verbinden, damit wir zu dieser kleinen Summe kommen, ehe es zu spät ist.

Paula Neufeld, Haifa

EIN STREIK TRIFFT FRANKREICHS LEBENSNERV

Eines der Haupträderwerke jedes modernen Landes ist in Frankreich seit paar Tagen vollkommen stillgelegt: die Post. Millionen Briefe warten auf Zustellung. Weitere Millionen warten darauf, geschrieben zu werden, und das bei einem Volk, das die Kommunikation unter seinesgleichen zu einer Kunst entwickelt hat.

Fast 20 Botschaften und Konsulate in Paris können nicht mehr mit ihren Zentralen verkehren, Dutzende von Zeitungsredaktionen und Rundfunkstationen, Hunderte von Unternehmen, Banken, Kettenläden und Universitätsinstituten sind vom Kreislauf der Korrespondenz abgeschnitten und beginnen zu erstarren. Millionen Menschen warten auf ihre monatlichen Zahlungen durch Postscheck, Rechnungen werden nicht mehr bezahlt. Es scheint keinen Ausweg aus dem Chaos zu geben. Vier Verhandlungsrunden mit Postminister Pierre Lelong, der zu Anfang des Streiks die ihm Anvertrauten noch mehr aufbrachte, als er ihre Arbeit als „idiotisch" bezeichnete, haben nur die Unvereinbarkeit der Standpunkte ergeben. Die Revolte der Postmänner ist darüber hinaus Zünder für eine soziale Explosion geworden, die nun in allen öffentlichen Diensten, bei der Bahn, bei Gas und Elektrizität, in den lothringischen Kohlengruben und im staatlichen Rundfunk Streiks aufzüngeln lässt. Schlechte Zeiten für Präsident Valery Giscard d'Estaing, der die Krise Frankreichs in die Misere „einer unglücklichen Welt" eingebettet sieht.

Einer von denen, die streiken, ist Jean Vianmat, 26 Jahre alt. Seit neun Jahren ist er im staatlichen Postdienst tätig, zunächst einige Jahre als Briefträger in seiner Heimatstadt Poitiers, seit 1969 in der Hauptstadt Paris mit ihrem täglichen Gesamtpost-Durchgang von 22 Tonnen. Er ist heute Dienstleiter im Postamt 16 im Pariser 16. Bezirk. Jeden Tag steht er um vier auf, tritt um 6 Uhr seinen Dienst an und kommt um drei Uhr nachmittags nach Hause. Vianmat ist in der von den Kommunisten kontrollierten Gewerkschaft CGT, wenngleich er ihrer Politik nicht nahesteht.

Für seine Arbeit bekommt er im Monat 1700 Franc (350 Dollar), Altersprämien eingeschlossen. Damit muss er seine Miete (400 Franc) in einer Sozialwohnung im Vorort Vitry bezahlen und seine Frau und zwei Kinder durchbringen. Sein Lohn liegt, seines Dienstalters wegen, um 700 Franc über d. „SMIC", dem offiziell garantierten allgemeinen Mindestlohn, der ungefähr einmal im Jahr um ein geringes nach oben revidiert wird, der Inflationsrate dieses Jahres mit rund zwölf Prozent jedoch noch nicht Rechnung trägt.

Die Gewerkschaften verlangen seit dem Frühjahr einen Mindestlohn von 1200 Franc. Ihre Forderungen stossen aber bei der Regierung auf taube Ohren, weil eine globale Anhebung der Mindestlöhne Giscard d'Estaings Stabilitätspolitik illusorisch machen würde. Aber nicht allein das liebe Geld und der Mangel an geschultem Personal sind der Grund dafür, dass 22.000 Kollegen von Jean Vianmat (78% der Postbelegschaft) in den Streik getreten sind. Irgendwie war ihnen plötzlich „der Kragen geplatzt", hatten sie, wie man im französischen Jargon sagt, „ras le bol" (den Suppentopf voll) von einer Arbeit, deren Eintönigkeit und Stupidität jeden Eifer im Keime erstickt.

A.G.K.

FUSSBALL

TOTOVORSCHAU

Hapoel Haifa (1) — Betar Jerusalem (5): Der neue Spitzenreiter mit dem stärksten Sturm trifft zwar auf eine starke Verteidigung, sollte aber dennoch Sieger bleiben. Unser Tip: 1.

Hapoel Kfar Saba (2)—Makkabi Natania (10): Zwar spielt der Zweite zuhause, aber mit einer Klassenmannschaft wie Natania muss es einmal wieder aufwärts geben: X.

Bnej Jehuda (13) — Hakoah Makkabi Ramat Gan (11): Man sollte die Hoffnung nie aufgeben und daher auf einen Sieg der Techniker über die Kämpfer glauben, daher: 2.

Betar Tel-Aviv (16)—Hapoel Tel-Aviv (15): Im Stadtrivalenderby der Habenichste fällte bereits eine erste Vorentscheidung über den Abstieg. Die spielerische Substanz spricht für Hapoel: 2.

Makkabi Petach Tikwa (14)—Hapoel Chedera (12): Der Heimvorteil dürfte auschlaggegebend sein: 1.

Hapoel Jerusalem (8)—Makkabi Jaffa (7): Eine Frage der Tagesform. Trotz dem Sensationssieg am letzten Wochenende durch die Besucher einmal mehr Vertrauen in dem Heimklub: 1.

Hapoel Beer Schewa (3) — Makkabi Tel-Aviv (9): Trotzdem es schwer ist, im Negew Punkte zu holen und der Heimklub in guter Form, ist Makkabi eine Ueberraschung zuzutrauen: X.

Hapoel Petach Tikwa (3) — Schimschon (6): Einer der grossen Meisterschaftsfavoriten sollte gegen den Neuling die Oberhand behalten: 1.

Hapoel Nachliel (A/7)—Makkabi Herzlia (A/9): Hier ist eine kleine Ueberraschung nicht auszuschliessen, nach dem grossen Sieg der Makkabi gegen den Tabellenführer: 2.

Betar Natania (A/10) — [Ha]poel Akko (A/2): Die benei[denswerte] Form d. Besucher s[pricht] für einen Auswärtssieg: 2.

Hapoel Aschdod (A/15) [—] Betar Ramle (A/12): Bei d[em Treffen der] zwei Schwanzklubs entsch[eidet] sicher der Heimvorteil: 1.

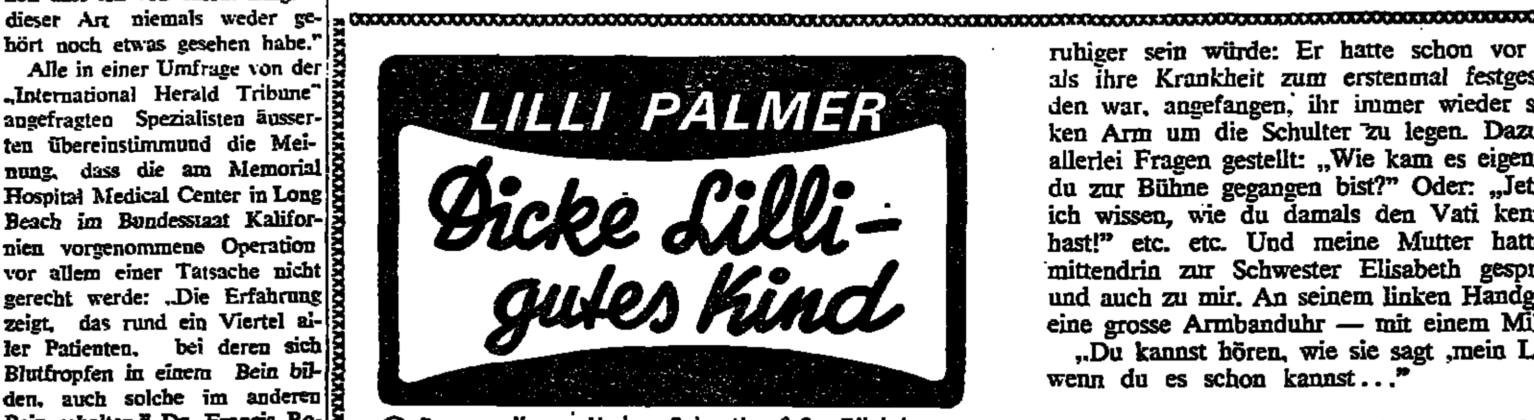
Hapoel Rischon Lezion — Makkabi Ramat Amida[r (A/]5): Obwohl eine schwere F[...] sich in den Weg stellt, sol[lte] Rischon schaffen: 1.

Hapoel Ramle (A/7) — [Ha]poel Lod (A/11): Bei d[em] Nachbarnderby vertrauen [wir] auf die bessere Tabellenst[ellung] und den Heimvorteil: 1.

LIVERPOOLS SIEGESZ[UG] ZU ENDE

Liverpools Siegeszug [...] beim Spitzenkampf [...] Ipswich Town ein Ende. [...] liegen die Liverpooler nur mit einem Punkt (alle[rdings] auch noch mit einem Spie[l weniger im Rück]stand) vor einem Trio best[ehend] aus Ipswich Town, Everto[n und] Manchester City. In der [...]ten Auseinandersetzung de[r ...] den Letztgenannten [...] Everton klar die Oberha[nd.]

Arsenal — Wolverha[mpton] Wanderers 0:0. Birmingha[m Ci]ty—Chelsea 20. Everton—[Man]chester City 2:0. Ipswich [...] —Liverpool 1:0. Leeds U[nited] —Derby County 0:1. Lei[cester] City—Burnley 1:0. New[castle] United-Luton Town 1:0. Q[ueens] Park Rangers— Coventry [...] 2:0. Sheffield United—C[...] United 2:1. Stoke City—T[otten]ham Hotspur 2:2. West [Ham] United— Middlesbrough 3[...] Die Tabellenspitze: 1. Liv[erpool] 15/21. 2. Ipswich Town [...] 3. Everton 16/20. 4. Manc[hester] City 16/20. 5. Stoke City [...] 6. Middlesbrough 15/18.



6.

Dann geschah ein Wunder. Es klingelte an der Haustür. Draussen stand eine fremde Frau in Schwesterntracht und lächelte uns an. Erst erkannten wir sie nicht. Dann fielen wir ihr um den Hals und weinten. Schwester Elisabeth! Vatis Operationsschwester. Kein Mensch hatte von ihr seit 25 Jahren gehört. Sie war nach Südafrika ausgewandert, hatte dort den Krieg verbracht. Dies war ihr erster Urlaub in Europa. Sie war extra nach London gekommen, um uns zu besuchen (sie hatte meine Filme in Johannesburg gesehen), hatte Wochen gebraucht, um unsere Adresse ausfindig zu machen. Würde sie bei uns bleiben — jetzt? Selbstverständlich.

Sie übernahm sofort die Pflege, da sie ja „zufällig" bei uns im Hause wohnte. Meine Mutter war ebenso freudig überrascht wie wir, fragte nicht viel, lächelte und liess alles mit sich geschehen. Es konnte ja nicht „geklingelt" haben, denn sie musste ja nicht ins Krankenhaus...

Carlos, mein Mann, der es ihr von Anfang an angetan hatte, arbeitete zu der Zeit gerade in einem Filmstudio in Hamburg. Eines Abends hatte er das Gefühl er müsse sie unbedingt wiedersehen, komme, was wolle. Er sprang in seinen Wagen und raste durch die Nacht die Nordseeküste entlang nach Calais, erkaufte sich mitsamt dem Wagen im letzten Moment durch Bestechung einen Platz auf der Fähre und fuhr von Dover aus sofort nach London weiter.

Er kam gerade rechtzeitig an, obwohl meine Mutter bereits bewusstlos war. Sie starb in seinen Armen.

Als wir vom Friedhof zu Fuss nach Haus gingen, sagte ich: „Jetzt werde ich nie wieder hören ‚mein Lilliche'..."

„Doch", sagte Carlos, „du wirst es wieder hören. Jetzt gleich, wenn wir nach Hause kommen — wenn du es schon kannst."

Er musste es mir sofort erzählen, obgleich er es eigentlich für später geplant hatte, später, wenn ich ruhiger sein würde: Er hatte schon vor Monaten, als ihre Krankheit zum erstenmal festgestellt worden war, angefangen, ihr immer wieder seinen linken Arm um die Schulter zu legen. Dazu hatte er allerlei Fragen gestellt: „Wie kam es eigentlich, dass du zur Bühne gegangen bist?" Oder: „Jetzt möchte ich wissen, wie du damals den Vati kennengelernt hast!" etc. etc. Und meine Mutter hatte erzählt, mittendrin zur Schwester Elisabeth gesprochen — und auch zu mir. An seinem linken Handgelenk sass eine grosse Armbanduhr — mit einem Mikrophon.

„Du kannst hören, wie sie sagt ‚mein Lilliche' — wenn du es schon kannst..."

Mein Vater starb, bevor ich mich mit ihm befreunden konnte.

Ich war die mittlere seiner drei Töchter und kannte ihn am wenigsten. Während meiner ersten Lebensjahre war er im Krieg gewesen, und als er endlich heimkam, nannte ich ihn störrisch „Onkel", was ihn schmerzte. Die Jahre der ersten, entscheidenden Intimität fehlten, und wir konnten sie beide nie nachholen.

Dass meine Mutter ihn liebte, dass unser grosser Kreis, die Familie und Freunde, nicht nur an ihm hing, sondern ihn in allen Fragen als letzte Instanz betrachtete, hielt ich für selbstverständlich, aber es brachte mich ihm nicht näher. Und dass er auch erwachsenen Mitgliedern dieses Anhangs von Zeit zu Zeit nachdrücklich „eins aufs Dach" gab, wie er sich ausdrückte, ohne dass diese aufmuckten, passte ebenfalls in mein Lebensbild.

Einzig und allein meine Mutter nahm eine Sonderstellung ein. Niemals erhob er die Stimme gegen sie, und seine Unduldsamkeit machte vor ihr halt. Sie war ausgesprochen ungeschickt mit ihren Händen ,etwas, was ihm bei anderen Leuten auf die Nerven ging. Als Chirurg war er auf minutiöse Feinarbeit eingestellt und verlangte absolute Fingerfertigkeit von seiner Umwelt. Einmal, während einer Bauchoperation, reichte ihm eine stellvertretende Operationsschwester die falsche Schere. Er bedachte sie mit einem mörderischen Blick über seine Maske hinweg und warf die Schere aus dem Fenster. Glücklicherweise stand der Operationstisch nicht in Reichweite der Glassplitter.

Aber meine Mutter durfte ihm den Kaffee in die Untertasse schütten, und er lächelte nur amüsiert.

Seine Patienten, die nur kurze Zeit mit seinem Können, seinem Verstand und seiner Güte in Berührung kamen, rissen sich oft nur schwer los und wären ihr Lebtag lang gern in Verbindung mit ihm geblieben. Einige brachten sich wenigstens alljährlich einmal in Erinnerung, indem sie Geschenke, Esskörbe oder Blumen am Jahrestag ihrer Operation schickten. Mehrere Male im Monat wanderten grosse Pakete in die Wohnung, und wir Kinder standen dann wie die Hunde um den Futternapf dabei, wenn ausgepackt wurde. Vielleicht würde eine Bonbonniere aus den Sägespänen ans Tageslicht gelang[en] und die war nach altem Brauch unser Anteil [an] der Kriegsbeute. Die Begleitbriefe waren rührend [in] ihrer Dankbarkeit, und wir fanden ihren Text [so] selbstverständlich wie die begeisterten und oft [trä]nenreichen Ansprachen, mit denen er manchm[al] auch in unserer Gegenwart überschüttet wurde. [Es] gab keinen Augenblick, an dem er sich hätte fra[gen] können: Wozu lebe ich eigentlich? Es wurde i[hm] täglich bewiesen. Auf seinem Grabstein steht: [ER] WAR EIN GESEGNETER.

Aber für mich war er „Vati". Das hiess: Aut[ori]tät, keinerlei Widerspruch und grosse, ernste, man[ch]mal bedrohliche Augen. Dabei schmunzelte er [im]mer, wenn er uns bei Tisch sah und war inter[es]siert, freundlich und ansprechbar. Aber ihm fe[hlte] die heitere Gemütlichkeit ,die meine Mutter a[us]strahlte. Manchmal, wenn auch ganz selten, gesch[ah] es, dass wir seinen ungeduldigen Schritt in [der] Diele hörten, weil wir zuviel Lärm im Kinderzi[m]mer gemacht und ihn bei seiner wissenschaftlich[en] Arbeit gestört hatten. Gleich darauf öffnete sich [die] Tür — und dann wurde es mäuschenstill im K[in]derzimmer, denn meines Vaters Stimme war furc[ht]erregend, und die grossen Augen voller Entrüstu[ng]. So ein Ausbruch war immer kurz, und die T[ür] schloss sich sofort wieder. Wir duckten uns und v[er]suchten, frech zu kichern und ihn mit rollend[en] Augen nachzuäffen, aber wir sprachen im Flüst[er]ton. Wenigstens für einen Nachmittag.

Meine Mutter ermahnte viel öfter, schalt au[ch] manchmal sehr ärgerlich, aber das wurde wie [das] tägliche Butterbrot hingenommen. Sie war so ru[nd] und weich und klein, man konnte sie so lei[cht] umarmen, mein Vater dagegen war gross und h[art] anzufassen, wenn man die Arme zum Gutenachtk[uss] um ihn legte.

Wann immer eins der Kinder an der Haust[ür] klingelte und das Mädchen aufmachte, ertönte [die] gleiche, eilige Frage: „Mutti da?" Er hörte das v[on] seinem Arbeitszimmer aus, und es tat ihm weh, w[ie] mir meine Mutter später erzählte.

Zwei Themen waren tabu in unserem Leben: Geld und Sex. Ueber Geld musste notgedrungen h[ier] und da gesprochen werden, aber verklemmt u[nd] hochnotpeinlich. Wenigstens von seiten meines V[a]ters. Leute, die „nur Geschäfte" machten, wed[er] Akademiker noch Künstler waren, fuhren zweit[er] Klasse, was ihn betraf, so reich sie auch sein moc[h]ten. Für ihn lohnte es sich nur, für die Welt d[es] Geistes oder der Kunst zu leben, alles andere w[ar] schnöde.

(Fortsetzung folgt)

für die Frau

Israel-Winterkonfektion :

Neue Garne, Muster, Formen bei ELANIT

Von ALICE HOLDHEIM

Erste Modeschauen grosser ...ortfirmen sind wie spannende Theaterstücke. Aufgeregt fragen wir: „Was wird geschehen?" ... genauso fragten wir gespannt bei der Modeschau von ELANIT: „Was wird geschehen? Was werden wir tragen?!" ... die Mode, die unsere Exportkonfektion kreiert, die sie ins Ausland schickt und auf den ...gen Markt bringt —, sie ... nicht nur auf dem Papier ... Journale. Sie ist die Mode, ... wir sie wirklich tragen! ... und es geschah viel bei ... Modeschau, die übrigens ...gstem Rahmen im Schau... der Fabrik stattfand. Die ...terte Kollektion wird, wie ...eiter der Firma, Dr. Got...un, mitteilte, etwas später zur Einweihung des neuen Flügels der Fabrik und zur Jubiläumsfeier vorgeführt werden.

Was geschah, ist gar nicht so einfach zu erklären. Tatsache ist: wir müssen umlernen. In alle Winde verflogen sind die Doktrinen, die wir einst lernten und für ewig hielten: z.B. die Eleganz der Einfarbigkeit, oder: „Wenn du elegant sein willst, darfst du keine Muster mischen!" **Die neue Mode mischt!** Sie mischt die Farben, die Muster. Sie mischt die Linien und die Formen! Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass sie es vielleicht ein bischen unter dem Druck der „Strasse" tut, — aber: sie tut es, und mit grösstem Erfolg!

Die Mode der letzten Jahre, wie sie besonders von der Jugend — sei es aus Armut, sei es aus „Weltanschauung!" — getragen wurde, war im Grunde eine Mode der „armen Leute", die alles durch- und übereinander anziehen müssen, weil sie nichts anderes haben! In diesem Jahr nun hat sich die Mode-Industrie alles, was diese Jugendmode an Effekten bot, ihre krausen Ideen, ihren Wagemut, ihre Buntheit, zu Nutzen gemacht: **dazu aber gab sie ihr den Schliff, der sie mit kühnem Griff aus einer „Mode der Gosse" zur „Mode des Salons" emporhob!** Und das sahen wir — mit gross aufgerissenen Augen! — bei **Elanit**.

Aus der Fülle — die von Frau **Rachel Adler** und ihrem Team geschaffene Kollektion umfasste mehr als 30 Modelle — nur ein paar Beispiele zu geben: dreiteilige Kostümen hatten selbstverständlich das Oberteil anders gemustert als Rock oder Hose; da erschien ein Gittermuster, dessen kleine Quadrate mal auf der Spitze, mal auf der Kante standen, hin und wieder auch farbig ausgefüllt. Da gab es gestreifte Pullover unter einfarbigen Jackets. Doch während die Streifen der Bluse ca. 1 cm breit waren, wuchsen sie — in einem gewaltigen Crescendo! — bei den langen Aermeln fast um das Zehnfache an Breite! Gerippelte Aermel gehörten zu glatt gestrickten Kleidern, gestreifte Aermel wussten wohl selbst nicht mehr, zu was sie gehörten, ob zum Kleid, oder zum Pullover, zur Jacke über dem Pullover oder zu seinem Dreiviertel-Jacket ... Wieviel Arbeit, wieviel Fingerspitzengefühl für die Wirkung winziger Details steckte in jedem dieser pikanten Einfälle! Denn hier blieb nichts Zufall. Jede Wirkung, jede „Kombination des eigentlich Nicht-Kombinierbaren" war bis ins letzte ausbalanciert, und doch wirkte alles, als sei es mit lockerer Hand „nur so" hingeworfen — eine reizende, jugendliche und doch für jedes Alter tragbare heitere Mode!

Es gab viele Neuheiten: ein neues Garn, Woll-Foule, ein griffiges Material, das besonders in den USA grosse Mode ist, ferner ein ganz neues Noppengarn, aus 55% Wolle mit Acrilan, Polyester und Seide für die Noppen. Es gab neue Fischgrätenmuster und sehr hübsche Jacquards in den Farbtönen, die diesen Winter modern sind: beige, braun, aufgehellt durch lebhaftes Terra-Rot und ein frisches Gelb. Auch Rot, Schwarz und Weiss gehören mit in die Farbenscala der Sportmode und in den Alltag auf der Strasse. Zum Schluss tat sich für den Abend die ganze Palette leuchtender Farben gemischt mit silbernen und goldenen Lurexgarnen auf zu einer aparten und fantasiereichen Hostess-Maxi-Mode.



...rzes Cocktail-Kleid mit Brokat-Stickerei und weissem (...nbaren und waschbarem) Einsatz. Modell: ELANIT

Chederas Hausfrauen proben den Aufstand

Von ALICE GARDOS

Es mag sein, dass es sich um einen Sturm im Wasserglas handelt. Schliesslich geht es nur um ein Wohnviertel mit 250 Familien, wenn auch eines der älteren in der Stadt der alten Pioniere, Chedera. Und doch ist der Mini-Sturm symptomatisch. Wieder einmal hat sich nämlich die traurige Tatsache bewahrheitet, dass man sehr oft bei uns anscheinend nur durch Krach und Drohungen etwas erreicht. So beschlossen denn dieser Tage die Repräsentanten des „Schikun und Kfar Brandeis" in der friedlichen Landstadt, gegen die totale Vernachlässigung seitens der Stadtverwaltung und ihres Bürgermeisters Dov Barsilai „in den Krieg zu ziehen".

An den Bürgermeister ging ein eingeschriebener Brief ab, mit Durchschlägen an die Beschwerdeabteilung der wichtigsten Tageszeitungen. Stadtvater Barsilai wurde eingeladen, am kommenden Montag einer Bürgerversammlung beizuwohnen. Bisher konnte er „nicht die Zeit finden", eine Delegation zu empfangen: er leistete auch Einladungen keine Folge. Vielleicht wird der Vermerk „Durchschläge an Reporter X., Y. und Z" dem an chronischem Zeitmangel laborierenden Stadtoberhaupt die Terminfrage erleichtern ... Für die Presse hat man meistens eher Zeit.

Nicht zu Unrecht sind die Bewohner des Ortsviertels verbittert. Bis zum heutigen Tage hat das — vor Staatsgründung entstandene und seither stark gewachsene — Viertel **keine Kanalisation, keine Bürgersteige, keine Strassenreinigung.** Sooft der Bürgermeister die Möglichkeit fand, mit einzelnen Bittstellern zu sprechen, gab er bekannt, dass **ohne Kanalisationsbau auch keine Bürgersteige angelegt werden.** Die Kanalisation wird aber nicht errichtet, und so besteht keine Hoffnung auf Besserung. Inzwischen sind die Kinder, alten Leute und auch Fussgänger jeglicher Zwischen-Altersstufen täglich (infolge des wachsenden Autoverkehrs) einer akuten Lebensgefahr ausgesetzt.

Infolge der chronischen Hartbörigkeit der Stadtverwaltung in bezug auf die mehr als berechtigten, höchst bescheidenen Wünsche sind bereits Gerüchte im Umlauf, dass die Vernachlässigung des Viertels „politische Gründe" habe. Bei der Bürgerversammlung in dieser Woche erklärten einige der Anwesenden: „**Im Schikun Brandeis betrug die letzte Wahlbeteiligung 90 Prozent, 80 Prozent der Wähler haben für den Maarach gestimmt. Der Bürgermeister kandidierte aber für den Likud..**"

Ob nun der Bürgermeister in der Tat nur für „seine" Wähler sorgt, lässt sich vielleicht anzweifeln. Sicher ist, dass andere Stadtviertel bereits sowohl Kanalisation als auch Bürgersteige erhielten. In dem Viertel, das den Namen des grossen jüdisch-amerikanischen Oberrichters Brandeis trägt, empfindet man es auch nicht gerade als Höhepunkt der Gerechtigkeit, dass:

- Gartenabfälle oft wochenlang nicht abgeholt werden:
- ein Strassenfeger sich hier höchstens alle Jubeljahre mal sehen lässt;
- der vom Regen im Winter wegen schlechter Drainage angespülte Sand monatelang liegenbleibt.

Die Einwohner, europäischer, nordafrikanischer, wie jemenitischer Herkunft, sind sich über eines einig: so kann das nicht weitergehen. Wenn der Bürgermeister jetzt wieder nicht vor den Bürgern erscheinen, oder aber die Bewohner des Brandeis-Viertels wieder endlos vertrösten sollte, dann muss er mit Demonstrationen, vielleicht einer Absperrung der Zufahrtsstrasse, vielleicht einer Bestreikung der Schulen rechnen. „Wir sind sogar bereit, dafür auf ein paar Tage ins Kittchen zu gehen!" ereiferte sich ein männlicher Teilnehmer der Einwohnerschaftsversammlung.

Andere Anrainer sind weniger kriegerisch aufgelegt und mehr für legale Aktionen. Eines ist sicher: die Bürger von Brandeis sind nicht mehr gewillt, stillschweigend zu dulden. Leider hat man ihnen eine schlechte Lektion erteilt, was die „Rentabilität" lammfrommen Verhaltens betrifft. Insbesondere die Hausfrauen und Mütter, die um ihre verkehrsgefährdeten Kinder auf den bürgersteiglosen Strassen bangen, sind zu energischem Auftreten entschlossen.

„Wenn man die Hauptdurchfahrt nicht zur Einbahnstrasse erklärt und/oder sofort Bürgersteige anlegt, die Strasse säubert, das Wäldchen säubert und den Bau der Kanalisation in die Wege leitet, gehen wir demonstrieren. Notfalls — mit Besen und Mülleimern!" sagen manche Frauen..

DAS WORT HAT der Leser

STRASSENSCHMUTZ — EIN SCHOENHEITSFEHLER

Wieviel man auch redet, schreibt, sich müht, es ändert sich wenig an dem Problem „Sauberkeit" oder „Umweltschutz". Nun soll man mir nicht unterstellen, ich „meckere" einfach zu viel, nein, ich will meine These an der Hand von Tatsachen beweisen.

1) Weshalb haben die meisten Männer die perverse Neigung, ihre leeren Zigarettenschachteln (oft auch Streichhölzer), einfcah auf die Strasse zu werfen? Ich habe sie im Verdacht, dass sie Provision von der „Time" bekommen für eine Propaganda, die uns auf Schritt und Tritt begegnet. Die armen Herren der Schöpfung sind wahrscheinlich zu überlastet, den nächsten Abfalleimer zu suchen, man kann sie ob dieser Schwäche nur herzlich bedauern.

2) Letzthin habe ich die Beobachtung gemacht, dass sich die Irja (Haifa) wirklich Mühe mit der Strassenreinigung gibt; öffentliche Anlagen werden regelmässig gegossen, die Strassen auch am Schabbat gefegt, u.s.w. All das wird dankbar bemerkt.

Aber all das genügt nicht. Privatleute „halten" sich derartige Ansammlungen von Abfall, dass sich wegen der unmittelbaren Nähe von der Strasse zum Gründstück die Strassen sofort wieder mit Schmutz bedecken. Der Irja muss also die Möglichkeit gegeben werden, ernste Verweise zu erteilen, am wirkungsvollsten durch Geldstrafen: besonders da, wo der angesammelte Schmutz schon Monate und Jahre herumliegt, und das ist an den meisten Plätzen der Fall!

3) Unsere Postverwaltung scheint über grosse Mittel zu verfügen. Zwar wird das Porto von Zeit zu Zeit höher, aber die Briefträger „werfen täglich meterweise neue Schnur auf die Strasse, weil sie zu bequem sind, diese aufzurollen und für den nächsten, übernächsten u.s.w. Tag aufzuheben. Ich möchte einmal ausrechnen, was diese kilometerlangen Schnüre die Postverwaltung kosten? Ganz abgesehen davon, dass dies unser Strassenbild keinesfalls verschönt.

4) Es wird zuviel Brot weggeworfen. Wir lernten schon in der Schule, dass Brot als die elementarste Nahrung für das Leben zu achten und ehren ist und das man es nicht wegwerfen darf. Wenn auch heute diese Gebote nicht mehr aktuell sind, so ist es doch unschön, wenn man beobachtet, wie frisches Brot, eben gekauft, zur Hälfte wieder weggeworfen wird (Ganz abgesehen davon, dass so das Volksvermögen verschwendet wird!) Auch altes Brot braucht nicht weggeworfen zu werden. Es kann (eingeweicht) für Katzen, Hunde, Vögel, auch selbst für Menschen Verwendung finden. (Er gibt herrliche Knödel.)

5) Die reiche Schweiz verwendet Altpapier, da eine allgemeine Papierverknappung eingetreten ist. **Wir haben das anscheinend nicht nötig.** Mehr Sammelkörbe aufstellen! Unangenehm überrascht war ich neulich, als ich in einem Soldatenlager, wo sehr viele Zeitungen gelesen werden, beobachtete, dass die Soldaten, (die einzigen, die einen Vorteil aus dieser Sammlung haben), ihre Zeitungen einfach in den Abfallkübel warfen, und dies in grossen Mengen.

6) Ein sehr schlimmes Thema ist das... unserer Hunde, oder richtiger gesagt, der Hundebesitzer.

Es ist dem Eigentümer ganz gleich, wo sich das liebe Tier Erleichterung verschafft. Besonders...

Wenn nur diese Klagen, deren Hunderte von Menschen sich anschliessen, ein wenig zu unserer Sauberkeit beitragen würden, dann wäre ihr Zweck erfüllt.

Käte Navon

RADIO und FERNSEHEN

...ERSTAG, 7.11.1974
...hten: jede Stunde.
Programm A:
...rosse Künstler — Pe..., Susan McDonald, ...adrigal — Sänger, Re...ldi, Mario del Mona...dere; 9.05 Opernklän... Wiederholung des ...mit der Pianistin Jani...vska; 11.00 Volkstüm...räisch; 11.15 u. 12.15 ...für Schulen; 11.35 ... und Chansons; 12.35 ...hbaum (Cello) spielt ...3 von Bach; 13.05 ...zert — Schubert: ...s 166 (gespielt vom ...tett); 14.10 Für Mut...ind; 15.05 Radiowis...pfmittel und Militär...30 Literatur für Leh...hüler; 15.50 Buchbe... 16.10 Eine Minute ... 16.11 Konzert des ...Symphonieorche... ...EREO — Tonband... (ebenso 17.10); — ...Woche in der Knes; ...leber Arbeit und Ar... ...3.55 Für den Land... Leichte klassische ...0 Rezitation aus der „Hier Studio Nr. 1" ...ches Magazin; 21.00 ... — STEREO — ...Baumgartner, Ligeti ...Magazin für die Fa... Brief an die un...Geliebte — Pro... von Ada Brodski ...); 00.10 Ein kur...

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesäng; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Chansons aus aller Welt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 17.10 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Erzählung eines Aktenstückes (Wiederholung); 11.05 Lieder und Erzählungen aus Portugal; 23.05 „Unter uns" — Persönliche Probleme per Telefon und im Studio (auch 00.10).

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Wer fürchtet sich vor „Pop"-Musik?

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.05 Programm mit dem Militärankläger; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft" 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Kurze chassidische Erzählung (Raw Sch. Hacohen Awidor); 12.25 Stern zur Mittagszeit — Michael Hendelsalz; 15.05 Dan Almagor stellt den Chansonier des Abends vor — Jaakow Orland; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Rufen Sie bitte an" (mit Scheike Ben Porat); — 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Persönliche Akte — mit Jekutiel Gerschoni (Gideon Lev-Ari); 18.35, 19.05 und 20.05 Parade hebräischer Chansons; 21.05 „Was wäre gewesen, wenn Freud kein Psychiater gewesen wäre?"; 22.05 und 23.05 „Gute Nacht aus Jerusalem" — mit Micha Schagrir; 23.50 Vortrag von Jizchak Liwni.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
8.15 Geometrie; 9.15 u. 12.20 Naturkunde „Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Rechnen; — 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; 12.40 Die Lehre von der Elektrizität; 13.00 Französisch; 14.00 Kleine Geschichte für die Kleinen; 16.00 Englisch; 16.15 Biologie; 16.37 Goldgräberstadt; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Daktari: „Afrikanische Kraftprobe"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Kolbo-Thek"; 20.30 Mabat: — 21.00 „Hawai fünf-null": „Augenzeuge"; 22.30 Spiel der Woche — Sportschau; 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72, Tel. 286740. Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Rothschild 86.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach.

Natania: Herzl 2, Tel. 28656.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Geulim 44.

Beer Schewa: Schikun Dalet, Merkas.

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: KKL 33, Tel. 39893; El Sahara, Tel. 282040.

Haifa bis 21 Uhr: Kirjat Bialik A, Tel. 721230; Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST:

Dr. Har Even, Epsteinstr 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA Tel. 057-97222. Asch...: MDA Tel. 22222 — Bat Jam: MDA Tel. 863333 — Cholon: MDA Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA Ramat Gan Haeilstr 42 Tel. ...111 — Her...: MDA Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA Telefon ...1.— Kirjat Ono: MDA Telefon 781112 — Natania: MDA Tel. 23333. — Petach Tikwa MDA Tel. 912333 Rischon L... MDA Tel. 942333 Tel Aviv: MDA Tel. 101 — Zfat: MDA Tel. 101

Kupat Cholim „Assaf" Tel Aviv, Tel 101 Gusch Dan, Tel 781111, Bat Jam, Tel 863333 Cholon: Telefon 843133 Hs" Allgemeiner u. Kinderarzt Tel ...4530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Warts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (um tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BENJEHUDA: Reigen
CINEMAONE: Gangster Story
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper Moon
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN: 7.15 The Policeman Gets Married 9.15 The Fake
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Excuse me, my Name is Rocco Papalev
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out we are Mad
ORDAN: Papillon
ORLY: S★P★Y★S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: La planete sauvage
TEL-AVIV: Zardoz
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Blazing Saddles, 2. Woche 4.00 Uhr: Adventures in Space

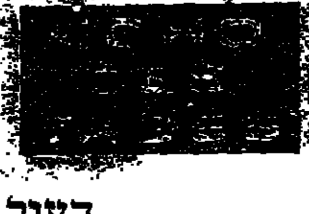
JERUSALEM

ARNON: Some Like it Hot
CHEN: The Red Woman Kills 7 Times
HABIRAH: King, Queen and Knave
JERUSALEM: A Touch of Class
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: The Great Dictator
RON: Paper Moon
ORION: The Exorcist
ORNA: Amarcord (I Remember)
EDEN: The Sugarland Express
EDISON: She Knew No Other Way
MITCHELL: Asis Cosa Nostra

HAIFA

AMPHITHEATRE: Watch out we are Mad
ARMON: Paper Moon
ATZMON: The Exorcist
CHEN: The Great Dictator
MORIAH: Lepke
MIRON: Gambling for Gold
ORAH: Serpico
ORDAN: Papillon
ORION: Mirella the Sexy
ORLY: La Grande Bouffe
PEER: Charlie and a Half
RON: For Pete's Sake
SHAVIT: Alfredo Alfredo

חדשות ישראל



העול השווה

טרם פורסמו ההמלצות בנוגע לאמצעי ריסון המשק, אולם נודעו כבר תכניות וכוונות שונות המיועדות לתיקון המצב הקשה בכלכלת ישראל — בעניינינו הכספיים — במאזן התשלומים. אין ספק שאמצעים אלה הם הכרחיים בהחלט. אין ספק שצריך לעשות הרבה ומהר בכדי להתגבר.

בתקופה זו מדובר הרבה על „חלוקת העול בצורה שווה" על הצורך ב„צדק" גם במובן זה. לאור המצב הנוכחי עם כל הלכותיו נשאלת השאלה באם באמת אפשר יהיה להגיע ל„עול השווה". לפי הנתונים הידועים עד כה יתייקר הדלק. האם זה יביא לחסכון בחשמל? האם האזרח הפשוט לא ידליק את האור בשעות החשיכה? האם הוא לא יפעיל את מקררו? ובנוגע לירידה בנסיעה עם המכונית הפרטית יש להניח שכל אלה, אשר עליהם לשלם את הוצאות הרכב מכיסם, ישמו פחות. אולם הם המיעוט. הרוב, אשר מקבל את ההוצאות האלה במקום עבודתו לא יחסם בהמשך הנסיעות והתשלום יבוצע — כרגיל — על ידי משלם המיסים, על ידי הצרכן הקטן.

אפשר לצטט דוגמאות כאלה לאין סוף. ברור הדבר שקשה להגיע לצדק מוחלט. אולם מצערת העובדה שכל אמצעי הממשל חסרי תכנון יסודי עד לחלוקה צודקת יותר לפחות של העול הבלתי נמנע. אין להכין תוכניות מבלי להתחשב בכל הנתונים הישראליים גרידא. ובזה נמצא המחדל.

מ. ב.

„Gerechte Verteilung der Lasten"

Noch sind die Empfehlungen all jener, die sich mit der israelischen Finanz- und Wirtschaftslage beschäftigen, nicht vollständig veröffentlicht worden. Aber es sind bereits einige der Pläne, der Absichten, welche dazu bestimmt sind, die Situation zu verbessern, bekannt geworden. Hier geht es um die Devisenreserven, um die allgemeine Frage der Zahlungsbilanz, um alles, was eigentlich mit unseren Finanzgelegenheiten zu tun hat. Niemand wird bestreiten können, dass dringend etwas zu geschehen hat. Niemand wird behaupten können, wir seien in der Lage genau so und dort weiterzumachen, wie wir es bisher getan hatten, wo wir bis jetzt stehen konnten. Es kann nicht bezweifelt werden, dass sofort, ohne jeden Verzug, sehr vieles geschehen muss, um die Lage zu bessern.

In dieser Zeit ist jetzt vielfach die Rede von „der gerechten Verteilung der Lasten" auf alle Schichten der Bevölkerung, von einer „echten Gerechtigkeit" in dieser Hinsicht. Dennoch kann man wohl kaum anders, als sich, angesichts der Tatsachen, der Gegebenheiten in unserem Lande, zu fragen, ob es wirklich möglich ist, zu dieser „gerechten Verteilung der Lasten" zu gelangen. Nach allem, was wir bisher erfahren haben, wird sich u. a. auch Treibstoff verteuern. Wird diese Tatsache dazu führen, dass mit elektrischem Strom gespart werden kann? Wer wird es denn sein, der seine Wohnung nicht erhellt, der seinen Kühlschrank nicht in Betrieb hält? Und alle anderen Einsparungen betreffen im Grunde eine kleine Schicht von Bürgern, die es sich sowieso erlauben kann, auch weiterhin den Strom zu benutzen, selbst wenn er teurer sein sollte.

Und die damit verbundene Verteuerung des Benzins für die Autos soll nun zu einer Verminderung der Fahrten führen. Die Experten haben bereits ausgerechnet, wieviel sie einsparen können, wenn weniger an Treibstoff für Fahrten gebraucht wird. Sicherlich, all jene, die ihren Treibstoff selbst bezahlen müssen, werden von nun an versuchen, ihre Fahrten einzuschränken, um auf diese Weise weniger Ausgaben zu haben. Aber wieviele Bürger betrifft das schon? Wir wissen schliesslich, dass eine grosse, allzugrosse Zahl von Israelis die Ausgaben für das Auto vom Betrieb, in dem sie arbeiten, bekommt. Es dürfte ihnen gar keine Rolle spielen, wenn der Betrieb, der Staat, die Direktion, wer immer das auch sein mag, von nun ab mehr zu zahlen hat.

Die Zeche zahlt, wie ja stets, der kleine Mann, der Verbraucher, der Steuerzahler. Denn aus seiner Tasche kommt das Geld, das dazu bestimmt ist, dem Arbeitnehmer auf diese Weise eine Lohnerhöhung zukommen zu lassen, von der er wirklich etwas hat. Und so werden wir alle, wieder einmal, weitaus tiefer in die Tasche zu greifen haben, als eigentlich beabsichtigt ist.

Man könnte Beispiele der oben aufgeführten Art ohne jede Schwierigkeit noch weiter zitieren. Klar ist, dass es fast unmöglich ist, zu einer absoluten Gerechtigkeit zu gelangen — auch nicht in allem, was die gerechte Verteilung der Lasten auf jeden Bürger angeht. Aber es ist sehr zu bedauern, dass der Staat sich nicht einmal die Mühe macht, eine solche Gerechtigkeit zu bedenken. Natürlich wird alles getan, um zu planen. Aber vielleicht könnten doch Gedankengänge darüber angestellt werden, wie, bei allem Verständnis für die gewaltigen Schwierigkeiten, die zu bewältigen sind, auch dafür gesorgt werden mag, einen gewissen Grad einer gerechten Verteilung der Last zu erreichen. Hier liegen die Mängel unserer Planung. Die spezifischen israelischen Verhältnisse werden nicht in ausreichendem Masse einkalkuliert.

M. BIEL

Staatskontrolleur veröffentlicht Bericht über Netania

Jerusalem (HM) — In seinem heute zur Veröffentlichung freigegebenen Kontrollbericht über die Tätigkeit der Stadtverwaltung von Netania stellt Staatskontrolleur Dr. Jizchak Ernst Nebenzahl mit Genugtuung fest, dass die Bevölkerung von Netania sich nach wie vor vermehrte, dass die Stadt sich in jeder Hinsicht gut entwickelte und dass die Stadtverwaltung dazu einen nicht unwesentlichen Beitrag leistete. Auch die Stadt Netania selbst habe beträchtliche Entwicklungsarbeiten auf eigene Regie zur Durchführung gebracht, Schulen und Erziehungsstätten errichtet, Strassen gepflastert und den Meeresstrand entwickelt.

Gleichzeitig seien jedoch auch zahlreiche Misstände zu beanstanden, zu denen verschiedene Unzulänglichkeiten der Städteplanung und der Bautätigkeit gehören. Die Stadtverwaltung von Netania habe nicht immer auf die Durchführung und Wahrung der Gesetzesbestimmungen geachtet. Manche der bestehenden Misstände seien bereits in früheren Staatskontrolleurberichten beanstandet worden. Es sei an der Zeit, dass diese alteingesessene Stadtverwaltung ihre Tätigkeit von diesen Gesichtspunkten aus gesehen verbessere.

Interessant in diesem Bericht ist der Hinweis auf eine Kontroverse zwischen der Stadtverwaltung von Netania und dem Innenministerium im Zusammenhang mit dem Wasserpreis für die Bevölkerung des Ortes. Seit drei Jahren fordert das Innenministerium die Stadtverwaltung auf, den Wasserpreis zu erhöhen, sowohl um die gesteigerten Herstellungskosten zu decken als auch um die Bevölkerung anzuhalten, mit dem Verbrauch von Wasser sparsamer zu sein. Die Stadtverwaltung von Netania wollte dieser Anregung nur teilweise Folge leisten, wahrscheinlich um ihrer Popularität nicht Abbruch zu tun. Als Gegensanktion reduzierte das Innenministerium seine Zuwendung an die Stadtverwaltung für das Steuerjahr 1972 um 196 000 IL. Erst Ende April 1974 beschloss die Stadt Netania, dem Anliegen des Innenministeriums um eine weitreichendere Erhöhung des Wasserpreises nachzukommen.

Der deutsche Militaer-Attache in Israel soll keinen Einschraenkungen unterliegen

Die israelische Regierung hat bereits grundsätzlich bestätigt, dass der westdeutsche Militär-Attaché in Israel keinerlei Einschränkungen unterliegt. Dieser soll noch in diesem Monat sein Amt antreten.

Bisher wurde angenommen, dass Israel zwar an der Ernennung eines Militär-Attachés an der Deutschen Botschaft interessiert ist, diesem aber nicht erlauben will, bei offiziellen Anlässen die deutsche Uniform zu tragen. Es wurde befürchtet, dass eine solche Uniform peinliche Erinnerungen der verfolgten Juden wachrufen könnte.

Eine solche Einschränkung widerspricht jedoch der internationalen Gepflogenheit, wonach jedem Militär-Attaché das Recht zugesprochen wird, die Uniform des Landes, das er vertritt zu tragen. Die israelische Regierung hat daher auf einer ihrer letzten Sitzungen, als Aussenminister Jigal Allon das Anliegen vortrug, auf eine solche Bedingung verzichtet.

Die deutsche Bundesregierung ist daran interessiert, über einen bevollmächtigten Sachverständigen eine laufende Berichterstattung über die militärische Situation in Israel zu erhalten. Es wird in Bonn bedauert, dass es in den Tagen des Jom Kippur-Krieges an solchen Informationen mangelte. — Die deutsche Bundesregierung hatte bereits vor einiger Zeit einen Militär-Attaché in Kairo ernannt um so die militärische Situation im gesamten Nahen Osten besser beurteilen zu können.

Gehälter der Berufssoldaten wurden erhöht

(WT) — Die Angehörigen der Berufsarmee erhielten bei der Gehaltsauszahlung im Monat November durchschnittlich um 30% mehr als im Vormonat. Diese jüngste Gehaltserhöhung hat eine lange Vorgeschichte: zunächst wurde über sie im Rahmen der Armee verhandelt, dann im Sicherheitsministerium und erst nach der Zustimmung des Finanzministeriums wurde der Vorschlag vor die Regierung gebracht, welche ihn auch annahm.

Die erwähnte Gehaltserhöhung wird technisch als „Zulage für die Berufsarmee" bezeichnet und sie beträgt 30% des Grundgehaltes, sowie der Teuerungszulage, der Dienstalterzulage und der Zulage für besondere Ausbildung. Diese Gehaltserhöhung wird jedoch zur Berechnung der Teuerungszulage, der Pension und der Entlassungszuwendung nicht in Betracht kommen. Andererseits wird von der erwähnten Gehaltserhöhung die Einkommensteuer nur bis zur Höhe von 27,5% abgezogen werden und 9% Kriegsanleihe.

Im Rahmen der Erhöhung der Dienstbezüge im Berufsheer wurden auch einige besondere Zulagen erhöht, wie z. B. Feldzulage, Fallschirmjägerzulage, Fliegerzulage und ähnliches.

Jaron-Affaere wird nachgeprueft

(WT) — Tat-Aluf d. Res. Jaron diente bei der Luftwaffe als Leiter der Beschaffungsabteilung. Er schied vor kurzem aus dem aktiven Militärdienst aus und trat als Generaldirektor in die Firma der Gebrüder Milchan ein. Diese Firma beschäftigt sich u. a. mit dem Import von militärischer Ausrüstung und ihr jetziger Leiter hatte mit ihr enge Kontakte in seiner Eigenschaft als der Verantwortliche für das Beschaffungswesen der Luftwaffe.

Leitende Beamte im Verteidigungsministerium sowie hohe Offiziere der Armee sind der Meinung, dass der Rechtsberater der Regierung und der Generaladvokat der Armee die Angelegenheit zu untersuchen haben um festzustellen, ob eine Basis dafür vorhanden ist, den Brigadier d. Res. Jaron vor Gericht zu stellen. Einige Paragraphen des „Gesetzes der öffentlichen Dienste — Beschränkungen nach dem Dienstaustritt" beziehen sich nämlich auch auf Armeeoffiziere.

Auf Grund der „Affäre Jaron" wird im Sicherheitsministerium erwogen, den Waffenimport nicht durch Firmen durchzuführen, die hier im Lande Vertreter haben, denn diese Vertreter erhalten eine Kommission, welche eingespart werden kann.

GEDENKMONUMENT

(WT) — In Ejn Setin ist ein Gedenkmonument fertiggestellt worden, das jetzt, in Gegenwart der Eltern, Frauen und Kinder der Gefallenen der Panzerbrigaden, welche die Golanhöhen im Jom Kippurkrieg verteidigt hatten, enthüllt werden soll.

ISRAEL BESCHAEFTIGT SICH MIT CHARTERFLÜGEN

Ein amerikanischer Experte, der sich ausschliesslich mit Gruppenflügen befasst, hat soeben dem Verkehrsministerium und der Generaldirektion von „El Al" einen Bericht übergeben, in welchem er sich mit der Möglichkeit von Charterflügen nach Israel beschäftigt.

Da die israelische Fluggesellschaft bisher mit aller Entschiedenheit alle Arten von Charterflügen abgelehnt hat und auch anderen Linien diese nicht gestattete, hatte sich letzthin das Touristikministerium mit dieser Möglichkeit befasst, um die um rund zehn Prozent abgesunkene Touristik mehr ankurbeln zu können.

Der Experte hat, wie verlautet, nicht direkt empfohlen, Charterflüge durchführen und auch davon nicht abgeraten, sondern sich darauf beschränkt, genauestens zu analysieren, welche Vor-und welche Nachteile in der Durchführung solcher Flüge nach Israel liegen würden. Es wird dann die Sache der zuständigen Behörden und Experten sein, festzustellen, ob sich die bisherige Politik des Verbotes der Charterflüge lohnt oder ob Israel von nun an, auf Grund der allgemeinen Touristiksituation auf der Welt, dazu übergehen soll, solche Flüge, vor allem aus Europa und Nordamerika, zuzulassen.

Teuerungszulage reicht nicht aus

Entgegen den immer wieder von den Behörden ... haupteten Feststellungen, dass die Auszahlung ... Teuerungszulage an die Arbeitnehmer Israels einen A... gleich für die aussergewöhnliche Teuerungswelle darst... hat nunmehr auch das statistische Amt des Staates da... hingewiesen, dass die Teuerungszulage die Erhöhung ... Preise nicht einzuholen vermocht hatte. Der Reallohn ... Israeli ist heute, der Zeit von vor dem Jom Kippur-Kr... gegenüber, um fünf Prozent niedriger, und das, obwohl ... effektive Ziffer höher ist. Zwischen knapp sechs und ... benhalb Israelpfunden pro Dollar liegt der Realkurs ... amerikanischen Währung, dem Israelpfund gegenüber, w... man die diversen Prämien, Subventionen und sonst... Zahlungen des Staates zur Förderung der Produktion ... der Ausfuhr zugrundelegt. Dagegen ist der Privatverbra... wie das statistische Amt feststellt nur um dreieinh... Prozent gestiegen, durchaus weniger, als nach aussen im ... behauptet worden war. Der öffentliche Verbrauch ... weit mehr, um fast sieben Prozent.

Zu starke Aktivität des »inneren« Kapitalmarkte...

Auf die ausserordentlich negativen Auswirkungen der ganz einfachen Tatsache, dass sich eine zu grosse Zahl von Kaufleuten, Industriellen, Importeuren, aber auch Lohn-und Gehaltsempfängern-hier in geringerem Masse natürlich- stark verschuldet haben und bereit waren, ausserordentlich hohe Zinsen auf dem privaten Kapitalmarkt zu zahlen, wiesen gestern erneut Finanz-und Wirtschaftsexperten der israelischen Hochschulen bei einem Studientag in Tel-Aviv hin. Sie sehen in dieser Entwicklung eine Gefahr, die sehr leicht von dem Status einer Nebenwirkung zu einer der Hauptsäulen der Wirtschaftsschwierigkeiten des Landes werden kann.

In den letzten Tagen haben Hunderte von Importeuren, die sich im allgemeinen keineswegs beeilen, Waren aus den Zollagern der Häfen und des Flughafens zu holen, Blitzaktionen durchgeführt, um diese Waren so schnell wie nur möglich im Lande und in ihren Lagern zu haben. Dazu benötigten sie Bargeld. In den letzten Tagen haben auch Kaufleute ihre Warenlager aufgefüllt, so weit das möglich war. Industrielle sorgten dafür, dass Rohstoffe vorhanden seien. Und der kleine Mann kaufte all das, was er sich seit langem zu kaufen vorgenommen hatte. Alles dies geschah, weil die israelische Oeffentlichkekit auf drastische Massnahmen der Regierung, zur Drosselung des Verbrauches, vorbereitet worden war.

Noch niemals sind irgendwo auf der Welt wohl die Massen der Bevölkerung in so klarem Masse vorgewarnt gewesen, wie jetzt in Israel, meinten dazu tadelnd und scharf Kritik übend die Professoren und Wirtschaftskapitäne. Letzthin ging es sogar so weit, dass die Bevölkerung Lebensmittel, die bisher von der Regierung subventioniert worden wären, um die Preise niedrig zu halten, in grossen Mengen aufkaufte.

Die zu erwartenden Wirtschaftsmassnahmen der Regierung, die bei der heutigen, ausserordentlichen Kabinettssitzung beschlossen werden sollen, sind noch nicht in ihrer ganzen Auswirkung bekannt. Es könnte genauso sein, dass es sich um eine Abwertung des Israelpfundes handelt, aber man hält das für weniger wahrscheinlich als eine ganze Reihe von Massnahmen, die den Bürger und sein Privatleben angehen. Die Erhöhung der Reisesteuer, und zwar dergestalt, dass im Grunde eine Fahrkarte ins Ausland doppelt so teuer wird wie bisher, dazu eine entscheidende Steigerung der Treibstoffpreise, wenigstens um fünfundzwanzig Prozent, und noch weitaus grössere Abgaben auf alle möglichen Importartikel die nicht zu den Lebensgrundlagen gehören, dürften die Quintessenz dieser Massnahmen darstellen.

Dennoch sind die Meinungen im Lande darüber, ob ein klarer, sauberer Schritt der Kursfestsetzung des israelischen Lira auf sieben zum Dollar, statt wie bisher vier zwanzig, gesünder wäre oder nicht, sehr geteilt. Fest steht, dass wenn nicht bald etwas passiert, die Devisenreserven des Staates völlig aufgebraucht sein werden. Dann entsteht eine unhaltbare Situation. Nur die politischen Ereignisse um die Debatte der Er... der Rabat-Konferenz d... ber und der Besuch des ... nische Aussenminister K... im Nahen Osten haber... die endgültigen Beschlüs... entscheidenden Drosselu... Wirtschaftsaktivität und ... fektiven Beschränkung ... branches in Israel auf...

GEBUNDENE WERTPAPIERE STEIGEN NATAD-DOLLAR HOEHER

Um zehn bis zwölf Prozent stiegen die Kurse der gebundenen Wertpapiere auf der Tel Aviver Börse. Sie erzielten einen grossen Umsatz, insgesamt etwa siebzehn Millionen IL. Bei Aktien waren kaum wesentliche Unterschiede zu verzeichnen.

Für 358.000 Dollar wurden gestern Natad-Dollar ... Börse gehandelt. Sein K... um vier Agorot höher ... Vortage, IL 5.15 war d... Auf dem „grauen Ma... Lilienblumstrasse wurde ... lar mit IL. 5.60 gehand... der Umsatz aller Devi... weit schwächer als vor...

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	5.11.1974
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	265
6% Israel Electr. „B" $ linked	158
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	272
5% Dead Sea Works bearer $ linked	164.5
6½% Zim $ linked	142
Milve Klita 1961 Index 126,3	292
Milve Klita 1962 Index 132,6	273
Milve Klita 1964 Index 135,5	339
Milve Klita 1965 Index 110,1	351.5
Milve Klita 1966 Index 118,6	290
Milve Klita 1967 Index 118,9	280.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	183.5
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	182
Bank Leumi „A" ord. stack	214
General Mortg. Bank ord. shares bearer	227
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	239
Hassneh Insurance ord. sharer	157
Housing Mortg. Ban k„B" ord. sh.	220
Delek ord. shares reg.	122
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	145
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	209
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	118
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	115
Mehadrin	157
Anglo Israel Investment	172.5
Neot Aviv	73
Rassco 8% pret. ord. shares reg.	76
Ata „C" ord. reg. shares	101
Dubek	324
Phoenicia 8% ord. pret. part. bearer	71
Amerikan Israel Papper Mills	234
Assis	163
Elgar Investment bearer	73.5
Ellern Investment Ltd. bearer	127.5
Paz Investments	83
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	75
Discount Bank Inv. bearer	149
Bank Leumi Investment ord. shares	155
Export Bank Investment	57
Clal Industries	137
Naphta Ltd. ord. shares	80.5
Lappidot ord. shares reg.	164
I.L.D.C. 10% conv. deb.	72
Ata 10% conv. deb.	72
D-Mark per $	2.5505/25
Swiss Fr. per $	2.8225/50
D-Mark	1.82
Natad (unter Banken)	5.11

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMAR...

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Iapho...

Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	etwas fester

ISRAEL NACHRICHT...
...דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA...
— Nr. 259 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3...
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326...
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014